

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 301.

Sonnabend, 28. Dezember 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis zum 10. Uhr des nächsten Tages. Preis für die Leinwandspalten 45 zum dritten Anschlag 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitdauer und Inhaltlicher Gehalt nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlagsanstalt von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Goethestraße 10. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Häsel in Riesa.

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 509 die Firma
Oswin Sommer, Motor-, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Fabrik „Pionier“ in Zeithain
und als deren Inhaber der
Mechaniker **Max Oswin Sommer in Zeithain**
eingetragen worden.
Riesa, den 24. Dezember 1912.
Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung

im Gasthof zur Königsblinde in Wilsdorf am 13. Januar vorm. 1/10 Uhr.
23 rm Hef. Scheite, 94 rm Hef. Anäppel, 350 rm Hef. Kiste, als Durchblizer aus
Abt. 37 bis 52 (Westseite des Artillerie-Schießplatzes), 73 Hef. Langhaufen 1. Klasse,
520 rm Hef. Stengelreisig (Durchforstung in Abt. 28/29, Hirschleden).
Königl. Forstverwaltung. Königl. Garnisonverwaltung Tr. Pl. Zeithain.

Freibank Zeithain.

Morgen Sonntag früh von 1/8 Uhr an kommt das
Fleisch eines Schweines,
roß, Pfund 50 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Realprogymnasium mit Realschule zu Riesa.

Die Anstalt umfaßt Sexta bis Untersekta des Realgymnasiums und eine voll-
ständige Realschule. Anmeldungen erbitte ich mir zwischen dem 8. und 11. Januar
1913. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und letztes Schulzeugnis.
Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht. Gute preiswerte Pensionen. Arbeits-
zimmer für auswärtige Schüler in der Schule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische
und Auswärtige 150 M.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 31. März 1913, früh 8 Uhr, statt.
Riesa, den 28. Dezember 1912. Prof. Dr. Göhl, Direktor.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Gröbbitz

verzinst die Einlagen vom 1. Jan. 1913 an mit $3\frac{1}{2}\%$ vom Tage der Einzahlung.
Geschäftszeit: Montags, Mittwochs und Freitags von 11—2 Uhr.
Scheide, Vorsitzender.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Dezember 1912.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtver-
ordneten-Kollegiums am Montag, den 30. Dezember 1912,
abends 6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungslokal. 1. Rats-
beschluss, betreffend die Erhöhung der dem Direktor und
den Lehrern am Realprogymnasium zu gewährenden
Wohnungsgeldzuschüsse. 2. Ratsbeschluss, betreffend die
Begründung zweier neuer Lehrstellen an der Mädchenschule
bzw. Hilfsschule. 3. Ratsbeschluss, betreffend die
Begründung einer 3. Oberlehrerstelle. 4. Ratsbeschluss,
betreffend Maßnahmen gegen die Ueberfüllung der ge-
mischten Klassen der höheren Volksschule. 5. Ratsbeschluss,
betreffend die Festsetzung der zur Generalkasse des Bezirks-
fischenhauses von der Stadtkasse zu leistenden Beiträge auf
die Dauer von 5 Jahren. 6. Jahresbericht der Freiwilligen
Santitätskolonne vom Roten Kreuz. — Mitteilungen. —
Mittelsitzung.

— Neujahrsdienst. Am Mittwoch, den 1. Januar,
werden die Schalter wie an Sonntagen offen gehalten.
Die Ortsbriefbestellung findet vormittags zweimal
(wie an Werktagen) und nachmittags einmal um 4,45 Uhr,
die Landbestellung einmal vormittags statt. Geld-
und Paketsendungen werden nicht abgetragen. —
Die Briefkastenleerungen werden vom 30. Dezember
früh bis zum 1. Januar abends in erweitertem Umfang
ausgeführt. Die gewöhnlichen Leerungsgeltern gelten für
diese Tage nicht.

— Auf einem hiesigen Tanzsaal ist gestern einem
Dienstmädchen eine Handtasche von schwarzem Leder
mit Inhalt gestohlen worden. Jemand, welcher die Wahr-
nehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen könnten,
wolle man der Polizei mitteilen.

— Die seit 23. d. M. vermißte Frau Pauline wern.
Kraakau ist gestern nachmittags auf Lorenzstr. Nr. 11
als Leiche aus der Elbe geborgen worden.

— Das Realfahr-Bataillon Berlin-Schöneberg stellt
zum Herbst 1913 zweijährig-Freiwillige sämtlicher
Berufsarten ein. Gesuche unter Vorlegung eines
Meldefcheins, selbstgeschriebenen Lebenslaufes und einer
amtlichen Bescheinigung der Größe sind an den Truppen-
teil zu richten.

— An der heutigen Königl. Jagd auf Jahn-
hauener Revier nimmt außer dem König auch Kronprinz
Georg teil.

— Die bei dem Bau und der Unterhaltung der
Ortsfernsprechneze im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Post-
direktion Dresden beschäftigten Beamten und Arbeiter sind
mit Ausweisarten versehen. Die Hausbesitzer usw.
werden ersucht, nur solchen Personen Zutritt zu den
Dächern, Bodenräumen usw. zum Zwecke der Vornahme
von Arbeiten an den Fernsprechanlagen zu gestatten, die
sich im Besitze von Ausweisarten befinden oder als Be-
gleiter von mit Karten versehenen Personen erscheinen und
von diesen ausdrücklich als in ihrer Begleitung befindlich
bezeichnet werden. Die gegenwärtigen gelben Ausweis-

arten verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültig-
keit. Für das Jahr 1913 werden Karten von blauer
Farbe benutzt.

— Die Säuglingssterblichkeit in Sachsen
hat auch im Monat Oktober d. J. ebenso wie im Sep-
tember einen selten niedrigen Stand gehabt. Tages-
weise ist die Sterblichkeit bei Kindern über 1 Jahr alt gestiegen.
Im Verhältnis zu den Lebendgeborenen war die Säuglings-
sterblichkeit am geringsten in Dresden, Leipzig, Jittau,
Grimmstschau, Bautzen, Döbeln, Freiberg, Delitzsch i. Erg.,
Falkenstein i. B.; sie kam dem sächsischen Durchschnitt
ungefähr gleich in Reichenbach i. B., Plauen i. B. und
Chemnitz, am größten aber war sie in Zwickau, Pirna,
Rue, Annaberg, Limbach, Meerane, Schönsfeld, Mittweida
und Burgau.

— Eine erschütternde Tragödie hat sich
kurz vor dem Weihnachtsfeste in einer kleinen Stadt des
sächsischen Erzgebirges abgespielt. Vor fast 50 Jahren sog
damals ein junger Mann von 17 Jahren aus der erge-
birgischen Heimat in die weite Welt, um sein Glück jen-
seits des Ozeans zu versuchen. Es gelang ihm, in den
Vereinigten Staaten sein Glück zu machen, er nahm an
dem amerikanischen Bürgerkrieg teil und gelangte nach
und nach zu einer angesehenen Stellung und zu beträch-
lichem Vermögen. Die Liebe zu seiner ergebirgischen Hei-
mat aber blieb in dem Manne lebendig und nach 47jährigem
Aufenthalt in Amerika entschloß er sich, seinen Lebens-
abend in seiner Heimat zu verbringen. Er löste seine ge-
schäftlichen Verbindungen, machte seine ausgedehnten Besit-
zungen in Minnesota zu Geld und reiste Anfang Dezember
von Amerika ab. Zuor hatte er seine noch am Leben
befindlichen Verwandten von seiner Absicht, in der Heimat
den Rest seines Lebens zu verbringen, in Kenntnis gesetzt
und mit Freunden sah die Verwandten der Ankunft des
Gastes entgegen. Der Dampfer mit dem Heimgekehrten
langte wohlbehalten in Bremerhaven an und freudigen
Herzens trat der fast Siebzighährige mit reichen Schätzen
die Fahrt nach Sachsen an. Geschwister, Onkel und
Enkelinnen erwarteten ihren aus fernem Lande zurückge-
kehrten Verwandten am Bahnhofe und schon begrüßten ihn
Lächerschwanken und heimliche Lächeln, als plötzlich ein
grausames Geschick einen Strich durch die Rechnung machte.
Beim Einlaufen des Juges in die Bahnhofshalle hatte der
Zurückgekehrte in freudiger Aufregung die fallige Tür
seines Wagenabteiles geöffnet und war an der verkehrten
Seite ausgestiegen. Im selben Augenblicke, als der alte
Mann seinen Fuß auf heimliche Boden setzen wollte,
fuhr ein Güterzug in entgegengesetzter Richtung heran,
erfaßte den Heimgekehrten und germalte ihn. Die am
Bahnhofs erschienenen Verwandten hatten jetzt nur noch
die traurige Pflicht zu erfüllen, der zerstückelten Leiche des
zurückgekehrten Deutsch-Amerikaners in heimlicher Erde die
letzte Ruhestätte zu bereiten.

— Der Königlich Sächsische Militär-
vereinsbund trifft große Vorbereitungen zur Feier
seines 40jährigen Bestehens, die in Verbindung mit der im
Juli 1913 stattfindenden Bundesgeneralversammlung in

Dresden begangen werden soll. Mittelpunkt des Festes ist
eine Guldigung vor Sr. Majestät dem König, dem Schuh-
herrn des Militärvereinsbundes. Daran werden die sämt-
lichen Militärvereine Sachsens, über 1700 mit mehr als
212 000 Mitgliedern, durch Abordnungen teilnehmen. Am
auch armen Kameraden den Besuch der Feier zu ermög-
lichen, wird den Deputierten der Vereine aus Bundes-
mitteln eine Entschädigung für Reise und Quartier gewährt.
Die Einzelheiten der Feier stehen noch nicht fest. Man
rechnet aber heute schon mit einer Teilnahme von etwa
10 000 ehemaligen Soldaten an jenen Veranstaltungen,
zu denen sicher auch der Rhythmusbund deutscher Landes-
kriegerverbände und die Kriegervereinsorganisationen der
verschiedenen Bundesstaaten Ehrengäste entsenden werden.

— Dem Obst gebührt gleich den Gemüsegarten ein
Platz auf jedem Tisch, wie im Palast so auch in bescheidener
Gäste. Denn es ist sowohl ein gesundheitsförderndes
Nahrungsmittel, wie zugleich auch Genussmittel, das jeder
Mahlzeit besonderen Reiz verleiht. Die Geschichte aller
Völker lehrt, daß keine Nation bei ausschließlichem Fleisch-
genuss eine höhere Kulturstufe zu erreichen vermag; sie sind
auf den Genuss einer gemischten, aus pflanzlichen und
tierischen Stoffen zusammengesetzten Nahrung angewiesen.
Früher hatte bei uns jeder Hausgarten seine Obstbäume,
nicht um das Erträgnis zu Gelde zu machen, sondern um
Abwechslung im täglichen Speisegeld zu haben. Jetzt
aber können wir gute Obstgerichte noch nicht einmal in den
besten Kochbüchern aufgeführt finden, es sei denn, wir
greifen einmal zu einem vegetarischen Kochbuch. In diesen
Zeiten der Nahrungsmittelteuerung bleiben oft Obst und
Gemüse unverkäuflich, die Käufer finden oft bei bescheiden-
sten Ansprüchen kaum ihr Fortkommen. Viele Ernährung-
stheoretiker bewerten den Nährwert der Nahrungsmittel ein-
seitig nach ihrem Gehalt an Eiweiß, wie leben in der Zeit
der Eiweißtheorie. Wird aber Obst einseitig nach dieser
Richtung mit Fleisch, trockenen Gemüsen in Konkurrenz
gestellt, dann muß es freilich unterliegen, sein hoher Wasser-
gehalt bräckt, oberflächlich betrachtet, den wirklichen Nähr-
wert herab. Lehren kann man wissenschaftlich nicht ge-
nugend nachweisen, aber alle Obstesser empfinden den außer-
ordentlich wohlthätigen Einfluß auf den menschlichen Orga-
nismus. Bei Kindern im zartesten Alter können wir den
Drang der Natur, viel Obst zu essen, so recht beobachten.
Wenn ihnen solches in reifem Zustand und noch besser in
gekochter Form gegeben wird, treten Erkrankungen durch
Obst nie auf, selbst wenn die Kinder im Alter von einem
halben Jahr stehen und hinter der Milchflasche her das
Obst genießen. Außer dem für den menschlichen Körper so
wichtigen Wasser enthält das Obst noch Eiweiß, Eisen,
Kalk, Kali und Natronsalze, phosphorsaure Bittererde und
Schwefel. Fehlt bei unserer Ernährung einer dieser Stoffe,
so muß ein krankhafter Zustand des Blutes und Körpers
entstehen. Diese Nährstoffe sind nicht nur im Obst ent-
halten, sondern auch in einer Form, wie sie leicht und
sicher und ohne jede Rückstände vom Körper aufgenommen
werden. Hierzu kommt, daß alle Obstsorten mit
Zucker verarbeitet werden. Der Zucker gilt in erster Linie

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Spelsen.
Vorz. preiswerter Mittagstisch.
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.

für den Körper als Kraftquelle. Die Muskelkraft wird erhöht und die allgemeine Leistungsfähigkeit gesteigert. Aus der Erkenntnis heraus von der Wichtigkeit des Obstes als Nahrungsmittel war es schon seit dem ältesten Zeiten das Bestreben der Menschheit, das Obst zu jeder Jahreszeit und in jedem Jahre zu besitzen. Man hat versucht, das Obst zu konservieren und es gelingt. Die vom Bundesobstbauverein in großer Zahl eingerichteten Obstverwertungsanstalten haben besonders auf dem Lande großen Nutzen gefunden.

— Gestern vormittag gegen 1/10 Uhr wurde unweit des hiesigen Bahnhofes der beim Brückenbau beschäftigte Erdbarbeiter Troska aus Sonnenw. vom Dresden-Leipziger Personenzug überfahren und getötet.

— Vom 1. Oktober 1911 bis 1. Oktober 1912 machten sich im Königreich Sachsen 31 Schulneubau notwendig. Davon kostete die Pestalozzische Schule in Bautzen, die 48 Klassenzimmer aufweist, etwa 900 000 Mark. Für 520 000 Mark baute Chemnitz seine dritte Fach- und Fortbildungsschule. In Dresden wurde die 40. Bezirksschule neu gebaut. Sie enthält 29 Klassenzimmer, Zeichenaal, zwei Nabelarbeitsäle, Bäckerei und Brauereibau und kostet 720 000 Mark. Die am 14. April 1912 geweihte 3. katholische Bezirksschule in Dresden-Altstadt verursachte einen Kostenaufwand von 300 000 Mark. Sie hat 16 Klassenzimmer, Zeichenaal, Turnhalle, Kochlehrküche, Brauereibau, Direktor- und Lehrerzimmer.

Großhain. Vom Schöffengericht zu Großhain war die Wirtschaftlerin G. C. Thüringen in Wauda bei Großhain, deren Vater dortselbst eine größere Milchwirtschaft betreibt, wegen Rohrmittelkürzung zu 100 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils legte die Angeklagte Berufung ein und die 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden verwarf die Berufung. Die Angeklagte gab zu, daß sie das Wasser, was sie zum Spülen der Milch brauchte, Reis in die Milch gegossen hätte. Das habe sie so gelernt und es werde auch auf allen großen Mittergärten, wo sie in Stellung gewesen sei, so gemacht. In der eigenen Wirtschaft habe sie es natürlich auch so gemacht.

Meißen. Als ein mit Ruchen besetzter Weg präparierte sich kürzlich die Ochsener Staatsstraße von Jöhren gegen Obermühlitz zu einem des Weges kommenden Geschirrführer. Wo hinter dem Orte die Straße stark ansteigt, fand der verwunderte Kossaken zunächst ein Ruchenbrett und daneben einen recht schmachtig aussehenden Ruchen, und dieser Hund wiederholte sich auf dem Wege noch siebenmal. Endlich gelang es ihm, den Führer eines vor ihm herfahrenden Wagens, von welchem leiserem die Ruchen, wie er bemerkte, einer nach dem anderen herabzuwerfen, anzurufen und auf den Verlust aufmerksam zu machen. Dieser traf nun Vorkehrung, daß sich seine süße Ladung nicht noch weiter verringerte. (M. Z.)

Dresden. Während der Weihnachtsfeiertage sind die drei Schwestern Junger, die zusammen Bachstraße 4 wohnen, gestorben. Zwei waren verwitwet, eine ledig. Am ersten Weihnachtsfeiertag starben nun fast zu gleicher Stunde die jüngsten beiden Schwestern im Alter von 83 und 86 Jahren infolge Altersschwäche. Dieser traurige Familienfall, der das Band, das die drei alten Damen verband, so jäh zerriß, mag auch die unmittelbare Folge für das am Freitag früh gegen 3 Uhr plötzlich erfolgte Hinscheiden der letzten Schwester, Frau verw. Fischer geb. Junger, gewesen sein. Die zuletzt gestorbene Dame war die Älteste der drei Schwestern; sie wurde 87 Jahre alt.

Klein-Schachwitz. Ein aufregendes Schauspiel wurde den Spaziergängern bei der Jahre Plünder-Klein-Schachwitz Donnerstag mittag zuteil. Ein junger Mann — ein Dr. Graf v. B. aus Berlin — versuchte es, die an dieser Stelle sehr reichende Elbe in einem Ruderboot zu durchqueren. Schon am jenseitigen Ufer angelangt, wurde das lange Vorderteil des Bootes durch die Strömung unter die verankerte Landungsbrücke gepreßt und zum Kentern gebracht. Trotz verzweifelten Ringens wurde der Infante unter die Brücke gezogen und blieb für einige Sekunden verschwunden, während das Boot tieloben der Flußmitte zutrieb. Das naheliegende Fährboot wurde sofort zur Hilfeleistung freigegeben. Etwa 10 Meter unterhalb der Brücke erklamm der Verunglückte wieder über Wasser. Es gelang ihm schwimmend das Ufer zu erreichen, sodas der Fährmann nur das Boot zu retten brauchte, was ihm auch nach langer Mühe gelang.

Sebitz. (Fürstliches Kinderelend?) Unter dem Titel: Fürstliches Kinderelend veröffentlichte die sozialdemokratische Pirnaer Volkszeitung am 26. November 1912 eine längere Aufschrift des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Otto Rühle, die sich mit dem Sebnitzer Schulartzbericht befaßt und zu dem Ergebnis kommt, daß die Sebnitzer Kinder „hinter allen Kindern zurückbleiben, deren körperliche Konstitution bisher zum Gegenstand solcher oder ähnlicher Messungen und Untersuchungen gemacht worden ist“. Daraus erwidert der Stadtrat von Sebnitz mit vergleichenden statistischen Nachweisen, die ihn zu wesentlich anderen Schlussfolgerungen berechtigen. Es wird unter anderem folgendes festgestellt: Bei der Aufstellung seiner Tabelle hat Rühle übersehen, daß sich die auswärtigen Messungsergebnisse, die er in Vergleich setzt mit den entsprechenden Ziffern der Sebnitzer Schulankänger, auf den Durchschnitt sämtlicher Schulkinder aller Altersklassen beziehen. Er hat also den Körpermaßen sechsjähriger Sebnitzer Kinder diejenigen der 7- bis 11-jährigen gegenübergestellt. Die Richtigkeit der Rühleschen Zusammenstellung vorausgesetzt, müßte die Sebnitzer Beobachtung sehr bald als europäische Zwerggröße der Gegenstand eingehender Untersuchung aller Anthropologen werden. Dagegen zeigt die schulärztliche Statistik, daß der Gesundheitszustand der Sebnitzer Volksschulkinder, soweit er auch im einzelnen zu wünschen übrig läßt, mindestens nicht unter dem Durchschnitt steht. Ja, die Sebnitzer Schulkinder scheinen sogar die zukunftsigen pommerischen Grenadiere an Länge und Gewicht zu übertreffen. (Beispielsweise sind Gewicht, Länge und Brustumfang der Schulkinder für Pommern: 19,0 kg,

112,1 cm, 56,4 cm; für Sebnitz: 19,9 kg, 113,5 cm, 56,6 cm.) Weiterhin unterschieden sich die Kinder der mittleren Volksschule nach Größe, Gewicht und allgemeiner Körperbeschaffenheit wesentlich von denen der einfachen Volksschule, aber von einem „fürstlichen Kinderelend“ im Sinne des Rühleschen „Aufstellungen“ kann nicht die Rede sein.

Sebnitz. In der letzten Stadtkonferenz wurde ein Antrag, die Umfassung auszuführen, abgelehnt. Seit Bestehen dieser Steuer hat der hiesige Konsumverein 62 000 Mark an die Stadtkasse abgeführt.

Glauchau. Beim Spielen mit einem Revolver traf sich der 17-jährige Sohn der Eheleute Breitfischer so unglücklich, daß er bald darauf starb.

Warkneufkirchen. Der Kassendirektor G. des hiesigen Sparvereins wird beschuldigt, im Laufe dieses Jahres eigenommiene Sparbeiträge in Höhe von 1510 M., ferner 400 M. eingehobene Sauerbeiträge und Eintrittsgelder unterschlagen zu haben. G. wurde verhaftet.

Warggrün. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte der Stationsgehilfe Hr. Ströhma beim Rangieren. Er wurde vom Zuge eine Strecke geschleift und erlitt an einem Beine so schwere Verletzungen, daß es ihm abgenommen werden mußte.

Freiberg. Am Montag ist das dreijährige Söhnchen des Kaufmanns L. auf der Dammstraße dadurch tödlich verunglückt, daß es annehmbar beim Spiel einem Gasbahn zu nahe kam, wodurch Gas ausströmte, welches das Kind betäubte. Da die Eltern nicht schnell genug zur Hilfe waren, konnte nur noch der eingetretene Tod konstatiert werden.

Kunaberg. Die städtischen Kollegien beschloßen für die Beamten des Stadtrats eine neue Gehaltsordnung, die eine Vereinigung von Stellen- und Altersklassen ist. Die Beamten sind in zehn Gruppen eingeteilt. Die Gehaltsätze beginnen mit 720 Mark für Beamte im 17. Lebensjahr und steigen bis 4200 Mark im 58. Lebensjahr; teilweise ohne Staffel ist das Gehalt zehner Beamter und der juristischen Hilfskräfte. Die Zulagen werden in zweijährigem Turnus in Höhe von 60 Mark bis 150 Mark gezahlt. Für 1912 wurde den Beamten eine Steuerzulage in der Gesamtsumme von 8830 Mark gewährt. Die Zahlung der stufenmäßigen Zulagen geschieht in den Jahren 1913 bis 1915 in Teilbeträgen. Dies erfordert an Mehraufwand gegen das betreffende Vorjahr 1913 6700 Mark, 1914 5780 Mark, 1915 4810 Mark, sodas sich der Gesamtaufwand für Durchführung der Besoldungsregelung auf 25 990 Mark beläuft. Die Gehaltsbezüge sämtlicher beteiligter Beamten betragen anfangs 1912 147 635 Mark, anfangs 1915 werden sie mit 173 565 Mark zur Berechnung kommen.

Leipzig. Der russische Kriegsminister Studomirnow ist gestern abend 7 Uhr 51 Minuten in Leipzig zur heutigen Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde eingetroffen. Die übrigen aus Rußland angefangenen Herren waren bereits zum größten Teil gestern Nachmittag hier angekommen. Ferner trifft aus Dresden der russische Gesandte Baron Wolf mit Befolge ein und steigt im Hotel Hauke ab.

Leipzig. Bei der heute mittag stattgefundenen feierlichen Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche, die zur Erinnerung an 22 000 in der Schlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 gefallene russische Krieger errichtet werden soll, wurde eine Marmortafel enthüllt. Diese enthält die Namen aller Personen, die dieses Werk gefördert haben. Die Aufschrift der Tafel ist in russischer Sprache verfaßt und wird auf der Rückseite der Kirche angebracht werden. Als Datum wird angegeben: „Im Jahre 1912 seit Schöpfung der Welt, am 15. Tage des Monats Dezember des Jahres 1912 seit Christi Geburt“ (russ. Kalender).

Schwere Stürme.

Lübeck: In der Nacht zum Donnerstag brach infolge des orkanartigen Sturmes auf dem Hochseewerf ein Verladekran zusammen und begrub unter seinen Trümmern ein Häuschen, in dem sich sieben Arbeiter befanden. Einer von ihnen wurde getötet, die übrigen zum Teil schwer verletzt. — Paris: Das Unwetter in Nordfrankreich ist vorgestern zu einem orkanartigen Sturm ausgeartet, der in vielen Orten Schaden angerichtet hat. In Paris sind allenthalben Häuser abgedeckt und Bäume geknickt worden. Auf dem Boulevard de la Billette riß der Sturm eine sechs Meter hohe und 20 Meter lange Bretterbank von einem Neubau um und begrub eine 60 Jahre alte Frau und ihren 18-jährigen Sohn unter sich, sodas beide mehrere Brüche erlitten. An der bretonischen Küste sind eine Anzahl Fischerboote gescheitert; vor der Insel Ouessant hat der 5000 Tonnen fassende englische Dampfer „Marung“ der Peninsular and Orient Line Schiffbruch gelitten. Regierungsschlepper und der französische Kreuzer „Conde“ sind zu seiner Hilfe aus Brest ausgelaufen. Im Hafen von Havre haben gegen 100 Fischerboote Schutz gesucht, einige davon haben den Mast gebrochen. Ein Schiffsjunge des Fischerbootes „Dieu domme“ wurde von einer Welle über Bord geschwemmt. Im Hafen von Cherbourg ist der deutsche Kabeldampfer „Großherzog von Oldenburg“ wieder eingelaufen, der vor einigen Tagen im Verdacht der Spionage gestanden hat. Diesmal glaubt man allerdings, daß er nur Schutz vor dem Unwetter gesucht hat. Zwei Segler und der Dampfer „Deu frezes“ sind led eingelaufen. Der Dreimaster „Alfred“ ist vor der Hafeneinfahrt gescheitert. Im Kanal bei Boulogne und Calais hat der Sturm im Laufe der Nacht noch zugenommen. Hier ruht jeder Schiffsverkehr, alle Verbindungen mit England sind unterbrochen. In Quimper hürzte das Gerüst eines Neubaus ein, auf dem trotz des Sturmes gearbeitet wurde. Zwölf Arbeiter wurden verschüttet. Sie kamen zwar sämtlich mit dem Leben davon, erlitten aber teilweise sehr schwere

Verletzungen. — Infolge des Unwetters der letzten Tage sind die Telephon- und Telegraphenverbindungen von Paris nach West-, Nord- und Ostfrankreich sowie die Leitungen von Frankreich über den Kanal nach England und die Verbindungen nach Belgien und Holland gestört.

4 Milliarden Pflanzenelend im Jahre.

Genève. Im neuen Jahre werden sich die Völker der Kulturnationen zum ersten Male zu einer großen gemeinsamen Aktion vereinigen, deren Ziel die Bekämpfung eines der schlimmsten Feinde menschlicher Wohlfahrt ist: die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und ihrer mannigfachen Ursachen. Nach dem Vorbild des internationalen Instituts für Hygiene wird, voraussichtlich im Anschluß an das in Rom bestehende Internationale Institut für Ackerbau und Landwirtschaft, eine Organisation geschaffen werden, in der der Kampf gegen die Pflanzenschädlinge zentralisiert wird. Der Fall hat kaum eine Vorstellung, welche wirtschaftlichen Schäden die Kulturwelt alljährlich durch Epidemien im Pflanzenreich erleidet, durch Epidemien, die durch die Mittel moderner Wissenschaft bekämpft und eingedämmt werden könnten, wie die Hygiene das bei den menschlichen Krankheiten vermocht hat. Der Vizepräsident des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom, Louis Dop, weist darauf hin, daß der Schaden, der alljährlich durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge verursacht wird, sich zum allermindesten auf 4 Milliarden Mark beläuft, in Wirklichkeit aber noch als viel höher angenommen werden muß. Nach den Schätzungen Lafandes hat Frankreich allein durch die Reblaus einen Schaden von rund 10 Milliarden Frs. erlitten und die jährlichen Verluste der französischen Landwirtschaft durch Gemüße-, Kartoffel- und Obstkrankheiten und durch die diese Epidemien verbreitenden Insekten werden von den Gelehrten auf rund 1 Milliarde geschätzt. Ein englischer Forscher, der Leiter des Hübner-Museums C. W. Swanton, hat sich mit den Verheerungen beschäftigt, die die Invasionen von Schwämmen und Pilzen in den Wäldern anrichten; für Europa fehlen auf diesem Gebiete noch Beobachtungen, ein Bericht des amerikanischen Landwirtschafts-Ministeriums aber weist auf Grund eines ausgedehnten Materials nach, daß beispielsweise im Jahre 1887 die Pilze in den Waldregionen der Vereinigten Staaten einen Schaden gestiftet haben, der nach vorsichtiger Schätzung durch Fachleute auf rund 800 Millionen Mark veranschlagt worden ist. Und in diesem Zusammenhang führt Prof. Wastie von den königlichen Botanischen Gärten in Kew aus: „Nach den in den Vereinigten Staaten, in Deutschland und in Australien vorgenommenen Untersuchungen und Schätzungen kann man berechnen, daß der jährlich durch Pflanzenkrankheiten und Pflanzenepidemien hervorgerufene Verlust 4 Milliarden erreicht, aber man würde der Wahrheit noch näher kommen, wenn man diese gewaltige Ziffer verdoppelte, und den Schaden noch berückichtigt, der sich in unauffälliger Weise und in kleinerem Maßstabe, dafür aber überall, geltend macht und bisher nicht Gegenstand systematischer Untersuchungen geworden ist.“ Und diese Aussagen werden bestätigt durch eine Schätzung der deutschen Statistik, die den Nachweis erbringt, daß in Preußen durch Pflanzenkrankheiten, Fäule und Brand in einem einzigen Jahre über 400 Millionen Mark verloren wurden. In einem besonders ungünstigen Jahre hat der Getreidebau der Vereinigten Staaten durch Brand einen Verlust von über 7 Milliarden Mark erlitten. Auf dem ersten internationalen Kongress für Pathologie hat Dop auch auf diese Tatsachen hingewiesen und das Ergebnis seines Vortrages ist der Beschluß, im April 1913 nach Rom eine internationale Kommission für Pflanzenpathologie zu berufen, deren Ziel es ist, gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchen zu beraten und zu beschließen. Die Einladungen an die einzelnen Staaten sind bereits ergangen und sie werden bei der Konferenz in Rom aller Wahrscheinlichkeit nach dazu führen, daß die Nationen nach dem Worte des Vizepräsidenten des Internationalen Landwirtschafts-Instituts „diesen Krankheiten und Parasiten gegenüber den Krieg erklären, diesen Pflanzenseuchen, deren Verheerungen die Volkswirtschaft aller Nationen schwerer schädigen als der kostspieligste aller Kriege.“

Die deutsche Heringsfischerei.

Der wichtigste Seefisch, der an der Küste wie im entferntesten Gebirgsdorf von Hoch und Niedrig, Groß und Klein gefischt wird, ist bekanntlich der Hering. Hat doch Deutschland im letzten Jahre für 35½ Millionen Mark Salzheringe eingeführt neben den 9½ Millionen, die von deutschen Fischereien gefangen und gelandet worden sind! Der Hering kommt in einer Reihe von Arten vor: der Küstenhering, der sich in den Buchten aufhält und bis in die Flußmündungen tritt, und der Hochseehering, der das Laichgeschäft auf den flacheren Stellen der hohen See erledigt und nicht an die Küste herankommt.

Als Salzhering kommt hauptsächlich der in der Nordsee gefangene Hering in Betracht, während der Ostseehering zu Marinaden und Räucherwaren verarbeitet wird und bekanntlich eine große Industrie in der Gegend von Kiel und Eckernförde, sowie Lübeck, Hamburg-Altona und den Fischereiplätzen an der Westküste beschäftigt. Wer kennt nicht die schmackhaften Wäldlinge, denen fälschlicherweise vor einiger Zeit die Massenvergiftungen im Berliner Asyl für Obdachlose zugeschrieben worden waren?

Die deutsche Heringsfischerei in der Ostsee ist eine in der Nähe der Küste betriebene Kleinfischerei, während die Heringsfischerei in der Nordsee, die sog. große Heringsfischerei, mit größeren Fahrzeugen betrieben wird, die mehrere Wochen auf See bleiben und ihren

Hang gleich auf See verarbeiten. Unden, noch heute die größte deutsche Heringsfabrik, ist die Biere der deutschen großen Heringsfischerei. Zur Zeit Friedrichs des Großen, als Ostfriesland zu Preußen gehörte, so erzählt Dr. Otto Senft in Nr. 8 von „Kolonie und Heimat“, wurde dort bereits nach holländischem Vorbild eine Heringsfischerei begründet, die aber nach einigen Jahrzehnten wieder einging, bis nach Gründung des Deutschen Reichs ein neuer Versuch gemacht wurde; man errichtete die Emdener Heringsfischerei, A.-G., die sich nach allerlei Schwierigkeiten durchgerungen hat und heute als das größte derartige Unternehmen in Deutschland gilt.

Sowohl technisch wie wirtschaftlich unterscheidet sich diese große Heringsfischerei wesentlich von der Hochseefischerei, denn während letztere mit dem Grundschleppnetz arbeitet, fischt die große Heringsfischerei mit Treibnetzen, die wie eine senkrechte Wand unter der Meeresoberfläche hängen und in deren Maschen der Fisch sich mit dem Kopfe fängt. Während das Netz ausgelegt ist, liegt das Schiff still, sozusagen am Netz verankert. Da die Heringschwärme nur nachts an die Oberfläche treten, wird die Flucht, so nennt man das ganze aus einzelnen Netzen zusammengesetzte Fanggerät, abends ausgelegt und morgens eingeholt. An den durch Motore oder Dampfmaschinen getriebenen Fluchten sind auch sonstige technische Neuerungen eingeführt; z. B. haben einige Schiffe der Westmünder Herings- und Hochseefischerei A.-G. Funkapparate, damit eines das andere herbeirufen kann, wenn es einen ergiebigen Fangplatz gefunden hat. Die Heringschwärme sind nämlich einigermaßen unberechenbar, und während sie an einer Stelle in Massen auftreten, ist 20 Seemeilen weiter kein Fisch zu finden.

Die große Heringsfischerei ist ein ausgesprochenes Saisongewerbe, da sich der Fisch erst im Mai zeigt und zwar ganz im Norden, von wo er im Laufe des Sommers nach Süden zieht, um im Herbst ebenso spurlos zu verschwinden, wie er gekommen ist. Im Winter ruht daher die Arbeit auf den Schiffen und in den Landbetrieben der Heringsfischereien, abgesehen von Instandhaltungsarbeiten an Tonnen und Netzen. Ende März, Anfang April beginnt man dann, die Fahrzeuge instand zu setzen.

Seitdem wir deutsche Heringsfischereien haben, haben sich die Leute von Holland abgewendet und fahren unter deutscher Flagge — oftmals Vater und Sohn und Schwager auf einem Schiff. Eigentümlich wie die Zusammensetzung der Mannschaft, sind auch die Bedingungen, unter denen sie arbeiten. Die Heringsfänger bekommen nur einen geringen festen Lohn und sind im übrigen auf einen Anteil am Fang gestellt. Dieser Umstand lockt manchen aus der Schleppnetzfischerei, im Sommer auf einen Logger zu gehen, denn bei reichlichem Fang winkt ihm auch ein außergewöhnlicher Verdienst.

Die Heringsfahrzeuge führen für ihre Größe eine sehr zahlreiche Besatzung, einerseits um die riesige Flucht bedienen zu können, andererseits um den Fang schnell zu verarbeiten. Kaum an Deck, wird der Hering sofort geschlachtet und mit dem mitgeführten Salz in Tonnen, die sog. Kanjes, gepackt, die nach Beendigung der Reise an Land in die handelsüblichen Tonnen umgepackt werden.

Die Entwicklung der deutschen großen Heringsfischerei, die im Jahre 1902 mit 130 Fahrzeugen 158 000, im Jahre 1911 mit 284 Fahrzeugen 318 000 Faß produzierte, ist durch staatliche Unterstützung gefördert worden. Den Gesellschaften werden aus Reichsmitteln Prämien beim Neubau von Loggern gegeben und außerdem bei Rechtsverlusten, die eine große Rolle spielen, ein Teil des Schadens ersetzt. Es geschieht das in Würdigung der Bedeutung, die eine starke Heringsfischerei für die Volksernährung und nicht zuletzt für unsere Wehrkraft zur See hat, stellen doch die Loggermannschaften jährlich eine stattliche Anzahl Rekruten für die Kriegsmarine.

Bermischtes.

Der Teufelsfisch. In allen Reisebeschreibungen ist häufig von Fischen die Rede, die im allgemeinen wie Rochen aussehen, aber am Kopfe „zwei Hörner wie ein Ochs“ besitzen haben sollen. Teufelsfische nannten die Seefahrer sie. Von einem derartigen Tier sagt ein Reisender, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Siam fuhr, daß es zwischen seinen Hörnern einen kleinen grauen Fisch trug, den man des Teufels Kopf nannte, „weil er ihn leitet und kneipt, wenn er Fische bemerkt; auf diese führt dann der Teufel mit der Schnelligkeit eines Pfeils.“ — Andere Reisende, unter ihnen auch Dabovillan, machten ähnliche Mitteilungen und in einem Falle war es sogar geglättet, einen „Teufel“ von 9 Meter Breite und 7 Meter Länge zu fangen. Das Maul war so weit, daß er leicht einen Menschen verschlucken konnte. Es hat lange gedauert, bis die Wissenschaft zuverlässige Kunde über den Meerestier erhielt und ihn als einen Flügeltrochsen erkannte. Die Hörner entpuppten sich als zwei Schabelflossen, die seitlich am Kopfe stehen und des Teufels Kopf war nichts anderes, als das lebendig zur Welt gekommene Junge des Rochen, das lange Zeit in Begleitung des Muttertieres umherschwimmt. Harpuniert wird das Meerestier in der Nähe der Halbinsel Florida im mexikanischen Meerbusen, wo die Flügeltrochsen regelmäßig, wenn auch nicht gerade häufig vorkommen. Die Jagd auf die Tiere ist sehr gefährlich, weil die gereizten Fische nicht selten das Boot angreifen und zum Kentern bringen.

Eine angebliche Millionenerbschaft aus Britisch-Indien bildet den Hintergrund eines bei der Staatsanwaltschaft Aschaffenburg gegen den Kaufmann Georg Kunkel aus Würth am Main und einen Genossen anhängigen Ermittlungsverfahrens wegen Unterschlagungen, weil die Beschuldigten sich für Anstellung von Ermittlungen und Wahrnehmung der Interessen ihrer

Auftraggeber hatten mehrere hundert Mark Inhabern lassen, während die angebliche Erbschaft, zu deren Erlangung sie berufen sollten, Schwindel sehr soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. Dezember 1912.

X Berlin. Dem „Militärwochenblatt“ zufolge ist der Oberleutnant v. Mohr, Sozialkommandeur im Grenadierregiment Nr. 3, zum diensttunenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

X Hamburg. Der Dampfer „Amalia“, der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Rosmos“ gehörig, ist im Hafen von Montevideo mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. An Bord ist alles wohl.

X Mainz. Die Typhusepidemie im Offenbahrregiment in Janau scheint sich doch noch auf die Zivilbevölkerung auszudehnen. In mehreren Ortschaften des Janau demnachst liegenden oberhessischen Berglandes sind eine Anzahl von Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen. Aus den verschiedenen Gauen wird nach den verlässlichen Berichten kein Urlaub erteilt.

X Saarbrücken. In den über 60 Versammlungen der Bergarbeiter, die der christliche Gewerksverein auf gefesteter Basis hat, kam überall zum Ausdruck, daß die neuen Zugehörnisse des Fiskus die Saarbergleute in keiner Weise befriedigen. Die bis jetzt von der Verwaltung zur Verfügung abgegebenen Erklärungen seien zu unbestimmt abgefaßt. In einer Arbeiterkonferenz am kommenden Sonntag wird endgültig darüber entschieden werden, ob die Bergarbeiter am 2. Januar in den Ausstand eintreten oder nicht.

X Wülflhausen i. Gl. Die Stadtverordneten genehmigten den Antrag der Vorlegung mit elektrischer Energie der Gemeinden aus dem späteren hiesigen Hochspannungswerke, dessen Kosten auf 24 Millionen Mark geschätzt werden.

X Wien. Nach einem Telegramm des Kommandanten vom 10. Korps, welches Landesverteidigungsminister Freiherr Georgi im Abgeordnetenhaus zu Beginn der Sitzung mitteilte, kam es heute vormittag im Friedenslaboratorium von Pfuller beim Umabjustieren von Schrapnellkugeln zu einer Explosion, durch die 5 Zivilarbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie in das Militärhospital von Brzemyß gebracht werden mußten.

X Mailand. Nach dem „Corriere della Sera“ vereinigt der Expediente von Tripolis, Ghodanuni, 800 bewaffnete Kräfte zwischen der tunesischen Grenze und Suva, um einen Anschlag auf Suva oder Garlan a-zuzuführen. Von Tunis sind ihm in der letzten Zeit bedeutend finanzielle Mittel zur Unterstützung zugegangen.

X Paris. Nach Blättermeldungen aus Mexiko beklagt es sich, daß der Kanter Komete sich an Bord des Dampfers „Espagne“ befindet, der am 5. Januar in Veracruz erwartet wird. Komete nimmt zweifellos an, daß er sich in Mexiko in Sicherheit befinden werde, da er sich durch die Ausgabe einer Anleihe von 25 Millionen Frs. erst kürzlich die dortige Regierung verpflichtet und überdies zwischen Frankreich und Mexiko kein Auslieferungsvertrag besteht. Von der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft wurde jedoch einem Berichterstatter erklärt, daß die mexikanische Regierung die Auslieferung Kometes zweifellos billige, falls Frankreich sie verlangen sollte.

X Paris. Der Kriegsminister hat an die Marinepräfecten ein Rundschreiben gerichtet, in dem er den Wunsch ausdrückt, so genau als möglich über den Ursprung gewisser für die Marine verwandter Materialien, die aus dem Ausland bezogen wurden, innerhalb einer Frist von 20 Tagen unterrichtet zu sein.

X Marseille. Hier wurden zwei angebliche Deutsche namens Billy Schanze und Peter Kurz verhaftet, die verdächtig sind, den Raubmord gegen den Chauffeur eines von ihnen gemieteten Automobils in der Nähe von Monte Carlo verübt zu haben. Die Verhafteten leugnen entschieden die ihnen zur Last gelegte Tat.

X Riew. Der frühere Chef der politischen Polizei in Riew Kuljabo, der den Sicherheitsdienst zur Zeit der Ernennung Stolypins leitete und wegen Veruntreuung von 5000 Rubeln Vollgelde angeklagt worden war, wurde vom Bezirksgerichte wegen Fahrlässigkeit in der Verwaltung der Gelder und Urkundensichtung ohne eigennützige Zwecke zu einer Festungshaft von 16 Monaten verurteilt. Die Anklage wegen Veruntreuung wurde abgewiesen.

X Teheran. (Meldung des Reuterschen Bureau). Eine Anzahl Mullahs in Teheran hat kürzlich an das Kabinett und den englischen und russischen Gesandten in Teheran telegraphiert, der Fortschritt Persiens erfordert die Entlassung des jetzigen Regenten, die Bestätigung des dochstarischen Elements aus dem Kabinett und die Ernennung Saad ed Dauleh zum Oberhaupt der Regierung, andernfalls würde sich die Provinz Aserbeidschan von der Regierung in Teheran lösen und ihre Unabhängigkeit erklären. Der Sepahdar brachte diese Bewegung in einem Schriftstück zur Kenntnis des englischen Konsuls in Teheran und gab darin an, er betrachte die Meinung der Mullahs als Ausdruck der in der Provinz allgemein verbreiteten Stimmung. Sollte sich die Provinz Aserbeidschan von der Regierung in Teheran trennen, so wird diese unter den gegenwärtigen Umständen voraussichtlich außerlands sein, wirksamen Widerstand zu leisten, wenn nicht Rußland, was unwahrscheinlich erscheint, der Teheraner Regierung Hilfe leistet. Saad ed Dauleh, der Bruder des früheren Schahs, der sich augenblicklich in Masenderan aufhalten soll, hat die ihm von der persischen Regierung angebotenen Bedingungen abgelehnt mit dem Bemerkten, er werde Bedingungen von einer Vorklarenregierung nicht annehmen. Er sei indessen bereit, Bedingungen von einer unter Saad ed Dauleh stehenden Regierung anzunehmen.

Der Balkankrieg.

X Wien. Aus Triest kommen drunruhigende Nachrichten von einem Albanenaufstand gegen die Serben.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, haben sich bereits in verschiedenen Orten die Albaner gegen die serbischen Truppen erhoben, und es hat allem Anschein, daß der Aufstand auf die ganze Provinz übergriffen werde.

X Konstantinopel. Die französischen Kriegsschiffe in den türkischen Gewässern erhielten den Befehl, schleunigst nach Frankreich zurückzukehren. Am Sonntag fahren sie ab; nur der Kreuzer „Deso Gombetta“ wird solange wie der deutsche Panzerkreuzer „Wöben“ hier bleiben.

X Konstantinopel. Es bestätigt sich, daß die Insel Rhodens am 23. Dezember von den Griechen vollständig besetzt worden ist. Die Russen erhielten die Erlaubnis, die Insel zu verlassen.

X Athen. Auf der Insel Chios sind noch immer Kämpfe im Gange. Die muslimanische Bevölkerung wurde ermahnt, sich nicht an den Kämpfen zu beteiligen, da sie andernfalls Repressionsmaßnahmen seitens des griechischen Militärs zu erwarten hätten.

X Smyrna. Der türkische Dampfer „Jemalia“ ist von Konstantinopel kommend, zwischen den Dardanellen und der Insel Tenedos von einer Flottille von 7 griechischen Kriegsschiffen überrascht worden, die ihn beschossen. Es gelang ihm aber unbeschädigt zu entkommen.

X London. Wie die „Times“ erzählt, ist der Eindruck in denjenigen Kreisen Londons, die über die Friedenskonferenz informiert sind, optimistisch bezüglich der Friedensverhandlungen selbst, dagegen weniger optimistisch hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen der Verbündeten untereinander. Während der Weihnachtseierzeit hat ein reger Verkehr zwischen den bulgarischen und den türkischen Delegierten stattgefunden. Die Verhandlungen sollen viel weiter fortgeschritten sein, als es der bisherige Verlauf der Konferenz vermuten läßt.

X Sofia. Alle offiziellen Organe berichten, daß der Entschluß der bulgarischen Regierung, Stadt und Wilajet Adrianopel in das Gebiet des Königreichs Bulgarien einzuverleiben, unerschütterlich ist, und daß die bulgarischen Delegierten auf der Londoner Friedenskonferenz angewiesen wurden, jede weitere Konzession von der Annahme dieser Bedingung abhängig zu machen.

X Konstantinopel. Seit 24 Stunden macht sich auf der hohen Pforte ein Umschwung in der Auffassung der Lage geltend. Er ist den langen Unterredungen des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Großwesir zuzuschreiben. Die offiziellen Kreise sind jetzt weniger starkköpfig gesinnt, und man spricht von einem günstigen Abschluß der Londoner Friedensverhandlungen. Oesterreich-Ungarn soll von Europa den Auftrag erhalten haben, bei der Pforte im Sinne einer verständlichen und friedliebenden Haltung auf der Londoner Konferenz hinzuwirken. Markgraf Pallavicini hat diesen Auftrag der Großmächte mit Erfolg ausgeführt. Der seit gestern am Goldenen Horn wehende Wind eines friedlichen Optimismus läßt dies erkennen.

Auch im
ersten Vierteljahre 1913

wird das

„Rieser Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Ereignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete

zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphen-
bureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese
aber erst am anderen Tage selbst in die Hände der Leser in der
Provinz kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die
Großstadtzeitungen an Neuestem bringen.

Weiter bringt das „Rieser Tageblatt“ ausführliche

Reichs- und Landesberichte, die Diebstahlslisten
der A. S. Landeslotterie sowie Ausris-
berichte der Dresdner und Berliner
Börse vom Tage.

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Erzähler an der Glbe“

gelesen, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten
Romanen, Abhandlungen über Neu-
heiten aus der Welt der Technik, ab-
wechslungsreiches Vermischtes etc.
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

bietet. Trotz des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet
dasselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig

(frei ins Haus 55 Pfg.), durch die Post 60 Pfg.

Zu Ankündigungen aller Art sei zur febl. Beachtung empfohlen:
Bei der Verbreitung des „Rieser Tageblattes“, tägliche Auflage
6000 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate

mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Rieser gehörigen, sowie vielen
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Rieser, Goethestraße 50

wie von sämtlichen Ausbringern. Wer das Blatt durch die Post
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein l. Sonntag, 5. Jan., nachm. 4 Uhr
Jahresgeneralversammlung mit Weihnachtsgeschenken
im „Stern“ (nicht Kronprinz).

R. S. Militärverein Poppitz, Bergedorf und Umgeg.
Morgen Sonntag, den 29. d. M., abends 7 Uhr
Monatsversammlung im Vereinslokal.



Schützen-Turnverein Riesa.

Zu der am Dienstag, den 31.
Dezember, im Hotel zum Kron-
prinz stattfindenden

Silvesterfeier

werden die Mitglieder nebst werthen
Damen, sowie lieben Angehörigen
ergernt eingeladen. Anfang 7 Uhr.
Der Festauskunft.



Turnverein Riesa.

Sonnabend, den 4. Januar 1913, abends
8 Uhr im „Kronprinz“

Hauptversammlung.

Berichte, Wahlen und Beschlussefassungen nach § 11
der Satzungen. Anträge sind vorher schriftlich einzureichen.
Es ladet ein
der Turnrat.

Morgen Sonntag, den 29. 12.



Weihnachtsvergüngen

im Hotel Stern. Anfang punkt 1/7 Uhr.
Der Gesamtvorstand.

Kirchgemeinde Gröba

Sonntag, den 29. Dezember, abends 1/8 Uhr

Familienabend im „Anker“.

Weihnachtsfeier. Eintritt frei.

„Gemütlichkeit“, Merzdorf.

Dienstag, den 31. Dezember, findet von abends 7 Uhr an
großer Silvesterball

mit verschiedenen Liebesrathungen statt. Gäste sind will-
kommen. Um zahlreichem Besuch bittet **der Vorstand.**

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ Verband Pausitz.

Dienstag, den 31. d. M., abends 7 Uhr

Silvester-Ball.

Es wird gebeten, ein Geschenk nicht unter 30 Pfg.
mitzubringen. Alle werthen Mitglieder nebst lieben Ange-
hörigen ladet hierzu freundlich ein **der Gesamtvorstand.**

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ Verband Röderau.

Dienstag, den 31. Dezember 1912, findet im Gasthof
zum Waldschlößchen unser diesjähriges

Silvester-Vergüngen

statt. Anfang 7 Uhr. Es ladet hierzu herzlich ein
der Gesamtvorstand.

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ Verband Röderau.

Sonntag, den 5. Januar 1913, nachm. 3 Uhr, findet
im Restaurant zur Brauerei die diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassens-
bericht, 3. Neuwahlen, 4. Freie Anträge.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet
freundlich ein **der Gesamtvorstand.**

Sächs. Festschule, Verband Gröba.

Dienstag, den 31. Dezember

große Silvesterfeier mit Tanz

im „Anker“. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet ergebenst
ein **der Vorstand.**

Radfahrerverein „Edelweiß“ Zeithain.

Zu unserem diesjährigen, am Dienstag, den 31. De-
zember 1912, im Hotel Reichshof stattfindenden

Silvestervergüngen

laden wir hierdurch unsere werthen Mitglieder, sowie deren
lieben Angehörige ergebenst ein.

Anfang abends 7 Uhr. **Der Gesamtvorstand.**

Spar- u. Baugenossenschaft Weida und Umgegend.

Sonntag, den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstands- und Aufsichtsrats-
wahlen, 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Weisses Schloss.

Sonnabend und Sonntag, den 4. und 5. Januar
Variete-Vorstellungen
der ersten Truppe „Blauenburg“ aus Leipzig.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 29. Dezember
starkbesetzte Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einladet **O. Hettig.**

Gasthof Rünchritz.

Sonntag, den 29. Dezember
Freikonzert und öffentliche Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Neu! Kirchenglocken-Imitation. Neu!
Es ladet ganz ergebenst ein **M. Zahmann.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 29. Dezember
Gastspiel der beliebten
Dresdner - Klotzsche - Maurice - Sänger
(8 Herren).

Erstklassige Herrenensemble, im Besitze des Kunstschines.
Vorträge Solos, Duos, Quartettgesänge.
Juwelenscherstücke Humoresken und Burlesken.
u. a.: „Der pfiffige Lehmann und der Säugling“.
Lachen ohne Ende. Tränen werden gelacht.
Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.
Vorverkaufstarten zu 50 Pfg. sind zu haben
bei Herrn Barbier Tisch und im Waldschlößchen.
Hierzu ladet freundlich ein **Alfred Jentsch.**

Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht,
das Ableben meiner lieben, guten Mutter,
der Frau

Pauline Krackau

anzudeigen.
Im tiefsten Schmerz
Eduard Krackau.
Riesa, den 28. Dezember 1912.
Die Beerdigung erfolgt Montag nachm.
1/2 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa aus.

Heute mittag 1 Uhr verschied plötzlich
infolge Herzschlag mein lieber, guter Gatte,
unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Conditor

Carl Wolf.

Im tiefsten Schmerz
Emma verw. Wolf geb. Buchwald
nebst tiefbetrübten Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm.
1/2 Uhr vom Trauerhause, Pausitzer Str. 11,
aus statt.

Nachruf.

Am 24. d. M. schied plötzlich Herr Lehrer

August Ernst Heinrich Emil Krackau

erst 25 Jahre alt, aus dem Leben. Nur kurze Zeit — nicht
ganz fünf Jahre — aber in größter Treue und mit strenger
Gewissenhaftigkeit hat er an unserer Schule segensreich
gewirkt und sich durch sein stilles, bescheidenes Wesen und
seine durchaus ehrliche Denkungsart und Handlungsweise die
Achtung aller, die ihn gekannt haben, erworben. Möge ihm
die Erde leicht sein und seine Seele Gott gnädig zu sich
genommen haben!

Riesa, am 28. Dezember 1912.

Das Lehrerkollegium der Knabenbürgerschulen
durch Schuldirektor Dietzel.

Empfang heute wieder
1 Ladung hochfeine

Anker- Bratheringe

in ganzen und halben Dosen.
Preise sehr billig.
Für Wiederverkäufer günstige
Gelegenheit zur Eindeckung
ihres Bedarfs, da die jetzige
Ware am haltbarsten ist.
Fritz Beichelt,
Bismarckstr. 19.

Zöpfe! Zöpfe!

zu jeder Farbe passend,
von 3 Mark an,
mit und ohne Kordel,
Unterlagen in groß. Auswahl
**Krepp-Fäden,
Kämme und Bürsten.**
Zöpfe aus aufgefädeltem
Haar werden schnellstens und
billig angefertigt.

Otto Heil, Hauptstr. 20,
Endstation der Straßenbahn

Elektrische Standsinger
für alle Stromarten und
-Spannungen. Billiger Preis
(Mk. 250.—), leichtes Gewicht
(ca. 4 1/2 kg), geringster Strom-
verbrauch (ca. 100 Watt - ca.
5 Pfg. pro Stunde u. 250 qm
Fläche.) **Vertreter gesucht.**
Otto Wöhe, Dresden-N.,
Bismarckstr. 16. Tel. 5074.



Spiegel

aller Größen und Auswahl
empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa, Niederlagstr. 2.

Frauen-Tee

„Femina“, rein Sanabiten-
Tee best bewährter gynäkol.
Tee, mit

Frauen-Tropfen
„Femina“, sehr kräftig-De-
fikat 2 S. — **Centrols**
Dr. O. Wörker.

Bücklinge

heute frisch — Riste 95 Pf.
J. L. Wittke Nachf.

Hotel

Kaiserhof.

Menu Sonntag, 29. Dez. 12
Krebstuppe
Seezunge & La Wiener
Frischling von Guhn
Kehrläden
Salat, Kompott, Dessert.

Tanz-Unterricht.

Mein nächster Tanzkurs
beginnt Donnerstag, den
2. Januar, abends 8 Uhr im
Gasthof zu Radewitz. Hier-
zu ladet herzlich ein
Gottl. Cefner.



Der Beschluss sind Anträge
zur Generalversammlung,
bezüglich Vorlegung des Ge-
samtvorstandes, bis spätestens
den 3. Januar beim Unter-
zeichneten einzureichen.
Germ. Thiemig, Vorsitzender.



Montag, den 30. Dezember
von nachmittags 2 Uhr an
Schießen eines Ehren-
preises u. einer Ehrenmedaille.
Die Schießdeputation.

Gesellschaft „Fidelitas“.

Heute Sonnabend abend
1/9 Uhr im Schützenhaus
Herrenabend
mit Freibild.
Zahlreiches Erscheinen er-
wartet **der Vorstand.**

Herzlichen Dank
sagen wir Allen denen, welche
den Sarg unseres lieben

Alfred
so schön mit Blumen schmück-
ten. Dir aber, lieber Lieb-
ling, rufen wir ein „Ruhe
sanft“ in die Ewigkeit nach.
Die trauernde
Familie **Otto Weber,**
Röderau.

Für die uns bei dem so
schmerzlichen Verluste unseres
herzensguten Gatten und
Vaters, des Hilfsangshaffners

Karl

Heinrich Wachtel

erwiesene Teilnahme von nah
und fern unseren
tunigsten Herzensdank.
Besonderen Dank seinen wer-
then Herren Vorgesetzten und
lieben Kollegen für die ehrende
Begleitung und das freiwillige
Tragen zur letzten Ruhestätte.
Möge Gott allen ein reiches
Vergelten sein. — Dir aber,
du unvergesslicher Gatte und
Vater, der du von deinen
schweren Leiden und Sorgen
auf immer befreit, rufen wir
ein „Ruhe sanft“ und „Gute
Nacht“ in deine stille Brust
nach.

Denkwürdig, am Begräbnistage.
Die tiefbetrübte Gattin
nebst Kindern
und Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Das Weihnachtsspiel von St. James.

Wenn man auf die ersten Abschnitte der Londoner Friedensverhandlungen in weihnachtlicher Stimmung blickt, kann man sich vorstellen, die Delegierten der Kriegführenden trieben ein wenig Kurzweil mit einander. Es ist, als sagten die Balkandelegierten zu ihren Gegnern: wir markieren mit den um Weihnachten so beliebten Zündhölzern eine Landesgrenze von Madia bis Rodosto, und nun wollen wir sehen, ob es gelingt, die Zündhölzchen, ohne daß sie entflammen, solange hin und her zu schieben, bis die Grenze unanfechtbar ist. Nur als Auskunft zu solchem Spiel verdient jedenfalls der erste Friedensvorschlag der Balkandelegierten Beachtung, und wenn etwas noch dem Vertrauen in die endliche Erspriechlichkeit der Verhandlungen Berechtigung gibt, ist es der Umstand, daß auch die Türken ihn nicht tragisch genommen haben. Sie bleiben vielmehr durchaus im Bilde des Spiels und sind über das Fest mit einem Gegenvorschlag herausgerückt, der an grimmiger Scherzhaftigkeit demjenigen der Balkanstaaten nicht nachsteht. Den alle Befürchtungen übertreffenden Forderungen sehen sie den Vorschlag entgegen, daß Thrakien bis hinauf nach Adrianopel und westlich bis zum Golf von Saros am Ägäischen Meer und beschränkter türkischer Besitz bleiben, das Land noch westlich dieser Linie einschließlich Saloniki autonom unter türkischer Suzeränität werden und Bulgarien allenfalls einen Hafen am Ägäischen Meer erhalten solle.

Es ist kein Zweifel, die Spieler sind so weit auseinander, wie es auch Kindern wohl am Weihnachtsspiel geschieht. Wie dann die Großen ausgleichend und Pfefferwürste verteilend Frieden stiften müssen, werden früher oder später wohl auch die Vorkämpfer einmal in der Gemädegalerie nach dem Rechten zu sehen genötigt sein. Die Türkei hat sie dazu bereits wieder schlichter angefordert, und wenn die Balkanstaaten, die bisher mit dem Selbstbewußtsein neugeborener Mündigkeit solche Bevormundung entrüstet abwehrten, die Reizung der Großmächte, ein ernstes Wort zu sprechen, werden wollten, hätten sie dazu kein besseres Mittel als ihren Friedensvorschlag wählen können. Im großen und ganzen ist Europa nach dem Sturmwind auf dem Balkan seinen deutlichen Äußerungen zu. Die Türkei hat sich offensichtlich von ihrer Bestürzung über sich selbst erholt. Ihre militärische Lage ist unergleichlich besser als zu Anfang des Krieges und selbst wenn eine gute Dosis der angeblich in hellen Flammen zu Mah emporklobernden Kriegsentlohnung als Strohfeuer gewertet wird, dürfte soviel bleiben, daß ein Hauch von innerer Erneuerung durch die sühnenden Kreise des osmanischen Volkes geht. Den Gerüchten von der Reizung zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ist also keineswegs jede Berechtigung abzuspüren, und das zweite Halb-drama könnte allerdings einen dem ersten fast entgegengesetzten Verlauf nehmen. Gewonnen wäre indessen damit ebenso wenig wie augenscheinlich mit dem ersten „Zelbstzug“: auch die Türkei würde nicht vermögen, ihre Gegner auf Gnade und Ungnade auf die Knie zu zwingen, und vermöchte sie es, würden — so närrisch liegen die Dinge nun einmal — die Großmächte es nicht dulden.

Deshalb hat eben die Türkei ein gewisses Recht darauf, von den Großmächten ebenso Schutz gegen unbesonnene Ansprüche der Balkanstaaten zu erwarten. Es hilft nichts, die orientalische Frage faßt wie ein australischer Bumerang wieder zurück in die Kabinette der Großmächte, und die 1912 entthronte Generalbevormundung Europas über den Balkan dürfte 1913 in alle ihre zweifelhaften Ehren wiederingesetzt werden. Das

Mittel ist nur noch die Formel, die unübertreffliche Mittellinie, die wenigstens für wieder ein paar Jahrzehnte alle Balkanvölker glauben macht, sie könnten mit ihr zufrieden sein. Einstweilen sind sogar ihre Grundzüge noch nicht erkennbar, und der einzige Fortschritt gegen die Wochen häßlicher Hangens und Wangens ist eigentlich die Minderung der Spannung unter den Großmächten. Wenn sie anhält und zu einer Verständigung über die Neuordnung auf dem Balkan führt, wird es dort auch ein Vertrag ohne neues Schlagen geben. Ein Festspielspiel wird aber bis dahin aus dem Weihnachtsspiel schon geworden sein.

Die Balkanfrage.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der Frankfurter Zeitung wird die Porte, wenn die Vorkämpferkonferenz sich dafür ausspricht, daß Adrianopel an Bulgarien abzutreten sei, einen besonderen höheren Rat zusammenberufen. Dieser wird aus leitenden Militärs zusammengesetzt sein und die Entscheidung über die Fortführung des Krieges zu treffen haben.

Nach Meldungen Londoner Blätter werden die türkischen Delegierten in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz die Vorschläge der Verbündeten zurückweisen; um jedoch die Konferenz nicht gleichzeitig zum Scheitern zu bringen, würden die türkischen Delegierten einen Gegenvorschlag unterbreiten. Es wird sich dann herausstellen müssen, ob dieser türkische Gegenvorschlag wenigstens zur Diskussion zugelassen oder ob die Konferenz abgebrochen wird.

In unterrichteten Konstantinopeler Kreisen verlautet, daß Enver Bey, der seinerzeit die türkischen Truppen in Tripolis befehligte, dazu bestimmt ist, nach einer etwaigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten eine hohe Kommando-Stelle über die türkischen Truppen an der Thakalidscha-Linie zu übernehmen. Wie die römische Presse wissen will, soll Enver Bey an der Ausgestaltung der Thakalidscha-Forts in der Eigenschaft eines Generalstabschefs tätig sein.

Die Meldung, daß der bulgarische General Zaroff nach Konstantinopel gekommen sei, um dort mit Kamil Pascha über die Fragen betreffend die Friedensverhandlungen zu konferieren, wird von der bulgarischen Telegraphenagentur als Intrige bezeichnet. Die bulgarische Regierung habe keinen Augenblick an besondere und geheime Besprechungen mit der Türkei gedacht.

Die Vorbereitungen der türkischen Flotte für ein neues Auslaufen sind beendet. Die Türkei verhandelt mit Frankreich wegen des Ankaufs von vier neuen Torpedobooten. Es bestätigt sich, daß die Insel Mytilene am 23. Dezember von den Griechen gänzlich erobert worden ist. Die Muselmanen erboten und erhielten die Erlaubnis des freien Abzugs. Auf der Insel Chios dagegen dauern die Kämpfe noch fort. Die Griechen behalten die dort wohnenden Muselmanen als Geiseln, um dadurch Ausschreitungen türkischer Truppen gegen die dortigen Griechen zu verhindern.

Während die serbische Presse im allgemeinen den Beschluß der Vorkämpferkonferenz über die Autonomie Albaniens und über einen bloß kommerziellen Zugang Serbiens an die Adria in ruhiger, aber resignierter Weise kommentierte, gibt das Nali-Journal seinem Unmut über das Verhalten Russlands offen Ausdruck. Das Blatt erklärt, in London sei neuerlich dargetan worden, daß der Einfluß Deutschlands in Europa noch immer dominiere und daß die Freundschaft der Entente-mächte Serbien keinen Nutzen bringe. Die schönen Worte

Kofowzew ständen in einem übermäßigen Gegensatz zu den Taten Russlands.

Der Hilfsverein der deutschen Juden in Berlin erhielt ein Telegramm aus Saloniki, wonach gestern abend gegen 5 Uhr zwei jüdische Kaufleute auf offener Straße durch griechische Soldaten ermordet wurden. Unter den Juden herrscht große Aufregung.

Die Bereitstellung der deutschen Kaiserjacht zur Korpsreise des Deutschen Kaisers wurde für Anfang April verfügt. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Gefahr weiterer kriegerischer Komplikationen als abgetan gelten kann.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Mißerfolge des Freiherrn von Hertling. Der bayrische Ministerpräsident wird bei seinen staatsmännischen Aktionen von einem bemerkenswerten Unstern geleitet. Kaum war er durch den bekannten Bundesratsbeschluß genötigt worden, den viel gesprochenen Jesuiten-erlass zurückzuziehen, als auch sein Vorschlag einer Verfassungsänderung zur Beendigung der Regentschaft an dem teilweisen Widerstande des Zentrums scheiterte. Aber nicht genug mit diesem doppelten Mißgeschick. In den Weihnachtstagen ist ein drittes Projekt Hertlings bekannt geworden, das allgemeines Aufsehen und Bekremden erregt hat. Der Plan des Ministerpräsidenten geht dahin, die Ausgestaltung der „Bayrischen Staatszeitung“, die von Neujahr an erscheinen soll, nach einem von ihm entworfenen Programm vorzunehmen, das überall dem lebhaftesten Widerspruch begegnet. Als Zweck und Aufgabe der Staatszeitung wird neben „Vertretung der Regierungspolitik“ und „Orientierung der öffentlichen Meinung“ noch „Konzentration des gesamten behördlichen Nachrichtendienstes“, bezeichnet mit der erkennbaren Absicht, die gesamte unabhängige Presse, einschl. der dem Zentrum nahestehenden Blätter zu schädigen. Es ist begreiflich, daß diese Absicht ebenso, wie die Angaben über die Zwangsmitarbeiterschaft der Beamten, die Konzentration des ministeriellen Nachrichtendienstes „unter Ausschluß von Meldungen an andere Zeitungen“ und der beabsichtigte „Vorsprung vor der übrigen Presse“ im bayrischen Blätterwalde aller Parteistellungen allgemeinen Unwillen begegnen. Besonders Populärität aber müssen auch die in dem Programm enthaltenen Ausführungen über die einzuschlagende Außenpolitik der Staatszeitung hervorgerufen, da hiernach die bayrischen Gesandten für die Folge gehalten sein sollen, politische Wochenrundschau aus ihrem Amtsstift als Beiträge zu liefern. Man kann in diesem neuesten Plan des bayrischen Ministerpräsidenten nur einen erneuten unbegründeten Beweis seiner staatsmännischen Unfähigkeit erblicken.

Zur Schlagwetterexplosion auf der See. Die Minister Rhenbach. Wie der Reichsanzeiger über die Schlagwetterexplosion auf der See Minister Rhenbach schreibt, bei der ein Steiger und 47 Bergleute das Leben verloren haben, konnte die Ursache der Explosion leider nicht festgestellt werden, da ein ausgebrochener Brand zu rasch um sich griff. Es muß bis jetzt angenommen werden, daß in den Bauen des Fides 18 vielleicht durch einen überladenen Schuß mit Sprengstoff oder durch eine schadhafte oder unsachgemäß behandelte Lampe die Explosion zustande kam.

Ein französisches Flugzeug auf deutschem Boden. Wie jetzt bekannt wird, ist am 24. Dezember nachmittags bei Aoricourt auf deutschem Boden ein französisches Flugzeug mit zwei Offiziersfliegern, welche die Orientierung verloren hatten, niedergegangen. Führer war

Not- und Beizweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Neujahrskarten
und
Witz-
Karten,
sowie alle Sorten
Kalender
für Wiederverkäufer
empfehlen billigst
Buch- u. Papierhandlung
Robert Blume,
Bettendorferstr. 28.
Ein Vollen
Rachelauffüge
und Unterfüßen
unzugsh. billig zu verkaufen.
R. Schmidt, Osegerschäft,
Weißner Str. 31.



Neujahrsglückwünschung.

Der Verein Stammtisch zum Kreuz Nr. 77 zu Riesa
(gegründet im Jahre 1883)

will, wie dies seit vielen Jahren von ihm bereits geschehen,
auch in diesem Jahre durch einen

Gesamtglückwunsch in den hiesigen Blättern

dahin wirken, daß die Beschwerden der schriftlichen Neujahrsglückwünschung
vermindert werden. Der für Beteiligung zu entrichtende Betrag von mindestens
1 M. wird nach Abzug der Kosten

unvermindert lediglich für seine Wohlfahrtsbestrebungen
verwendet. Den Teilnehmern vom Vorjahre werden wir uns erlauben, die
übliche gedruckte Aufforderung demnächst zuzusenden, und bitten wir, uns das
bisher gesendete Wohlwollen zu bewahren. Neue Meldungen beliebe man bei
Herrn Kaufmann Schlegel, Hauptstraße 32 (Telefon Nr. 76) zu bewirken.
Der Gesamt Vorstand.

Neujahrskarten

auch Postkarten, Witzkarten etc. in neuesten
Mustern und größter Auswahl billigst bei
Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36.
NB. Namensdruck schnellstens!

Bestrenommierteste Handlung
für

Kaffee
Kakao
Tee
Schokolade
Gebrüder Despang

Kaiser-Wilhelmsplatz Riesa Fernruf 160.

der Leutnant Blois von der Pfliegertruppe in Nancy. Mitflieger Leutnant Vellou von 6. Artillerie-Regiment. Der Major Siebert, Führer der Pfliegertruppe, begab sich zu Ort und Stelle. Es gelang ihm, in der Nacht das Flugzeug aufzufinden. Nachdem die Untersuchung seinerlei beladene Momente ergeben hatte, erfolgte die Freilassung.

Der angebrochene Bergarbeiterstreik im Saargebiet ist jetzt in ein neues Stadium getreten, das, wie es scheint, in letzter Stunde einen friedlichen Ausweg gewährt. Die nämlich der Zentrum- und sozialdemokratischen Verbände Berliner Richtung, in einer großen Versammlung erklärt, hat ihm in einer Besprechung mit der Bergwerksdirektion diese eine Stelgerung der Löhne jetzt mit Bestimmtheit zugesagt. Andererseits hat der Handelsminister Dr. Sydow dem Generalsekretär des Verbandes der Berliner Arbeitervereine, Dr. Fischer, erklärt, daß er, da es ihm ernst sei, die neue Arbeitsordnung in mildem Sinne zu handhaben, eine entsprechende Erklärung zu dieser Veranlassung habe, die für die Grubenverwaltungen bindend sei. Auch die Löhne sollten bei steigender Konjunktur eine weitere Erhöhung erfahren. An diese Zusagen der Regierung und der Grubenverwaltung wurde allerdings von beiden Seiten die Bedingung geknüpft, daß der Streik auf den Saargruben nicht, wie angebrocht, am 2. Januar zum Ausbruch kommt und daß die Leistungen der Bergleute völlig auf der Höhe bleiben. Wenn hierauf, wie es scheint, der Ausstand unterbleiben sollte, so wird sich seine Verhütung mit Recht der Verband der „Berliner“ als Verdienst anrechnen, der im Gegensatz zu den christlichen Gewerkschaften durch geschickte Verhandlungen mit der Regierung und der Grubenverwaltung beide zu den die Wünsche der Arbeiter erfüllenden Zugeständnissen bewegen hat. Bei den christlichen Gewerkschaften wird es freilich wenig angenehm empfunden werden, daß ihrer Streikbewegung die Hauptrolle in den Rücken fallen.

Der nationalliberale Führer Wasser- mann veröffentlicht in der „Nöln. Ztg.“ einen Artikel, in welchem er die nationale Partei dringend auffordert, einzig zu bleiben und die persönliche Polemik zu unterlassen. Wasser- mann nimmt den Abgeordneten Schiffer gegen die Angriffe in Schutz und erklärt schließlich, er hoffe, daß, nachdem die Nationalliberalen und das Zentrum sich in der Forderung der allgemeinen Besitzsteuer zusammengefunden haben, sich wieder eine Arbeitsgemeinschaft in großem Stil mit den anderen Fraktionen ergeben werde, welche im Geiste der Gerechtigkeit und des sozialen Ausgleichs die Frage der allgemeinen Besitzsteuer lösen werde.

Ein neuer Turbinenkreuzer in der Hochseeflotte. Der neue Turbinenkreuzer „Strahburg“ ist unmittelbar vor dem Weihnachtsest aus dem Probefahrts- verhältnis entlassen worden, um jetzt in erster Front Dienst bei der Hochseeflotte auszuüben. Wie die Schiffe „Breslau“ und „Magdeburg“ erreichte auch die „Strahburg“ eine mittlere Höchstleistung von 27 bis 28 Seemeilen in der Stunde. Als letzter Kreuzer im Jahre 1912 hat jetzt die „Strahburg“ die Probefahrten in der Ostsee aufzunehmen, mit denen das Probefahrtsprogramm für das Rechnungsjahr 1912 beendet sein wird.

Die Versorgung Berlins mit russischem Fleisch. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, auf dem Vieh- und Schlachthofe für den Bezug russischen Fleisches während des Sommers neue Rüst- anlagen zu schaffen.

Die Einigung über die Konkurrenz- klausel. Der zwischen Arbeitgeber- und Angestellten- verbänden schon seit längerer Zeit schwebende Streit über die Konkurrenzklausele scheint nunmehr einer den Wünschen beider Parteien entsprechenden friedlichen Lösung entgegen- zugehen. In den Verhandlungen, welche über diese Frage kürzlich zwischen Vertretern beider Verbände unter Beteiligung der Reichsregierung und mehrerer Reichstags- abgeordneten stattfanden, haben die Angestellten auf ihre bisherige Forderung, die Konkurrenzklausele überhaupt zu beseitigen, verzichtet, weil nur auf diese Weise an eine Verständigung ernsthaft zu denken war. Im übrigen kam man dahin überein, daß eine Anrechnung anderweitigen Verdienstes auf die vom Arbeitgeber zu zahlende Ent- schädigung nicht stattfinden soll, weil durch diese Art der Regelung eine Unmenge von Prozessen vermieden werde, durch die bisher der Reis sehr schwierige Nachweis erbracht werden mußte, ob ein Angestellter die anderweitige Aus- übung seiner Arbeitskraft ökonomisch unterlassen habe. Außerdem soll eine Milderung der bisher üblichen Ent- schädigungsskala insofern eintreten, daß der Angestellte im ersten Jahr ein Drittel und im zweiten Jahr ein Viertel seines Gehaltes erhält. Diesen Änderungen wird, wie man in den Kreisen der Beteiligten bestimmt erwartet, auch der Reichstag demnächst seine Zustimmung geben.

Ein Unteroffizier wegen Spionagever- dacht verhaftet. Ein Unteroffizier aus Ulm, der in Madras bei Herfeld zu Besuch bei seinen Verwandten weilte, erhielt telegraphisch die Order, sofort zu seinem Regiment nach Ulm zurückzukehren. Er wurde unter dem Verdachte der Spionage verhaftet und nach Ulm zurück- transportiert.

Die Konkurse im Deutschen Reich. Im Jahre 1911 wurden im Deutschen Reich 15496 Anträge auf Konkursöffnung gestellt, gegen 14788 im Jahre 1910. 8680 Konkursverfahren wurden eröffnet, ferner wurden 2351 Anträge wegen Massenmangels abgewiesen, so daß 11081 (10788) Fälle neuer Konkurse gezählt wurden. Von diesen betrafen 7938 natürliche Personen, 2181 Nach- lässe, 417 Handelsgesellschaften, 68 Genossenschaften und 477 andere Gemeinschaften, d. h. 95,8 Proz. aller Konkurse kamen auf die 48 Großstädte des Reiches. 8092 Konkursverfahren wurden beendet, wobei in 3871 Fällen = 47,8 Proz. ein Gläubigerausgleich bestatet wurde. Von den beendeten Konkursverfahren wurden 5521 nach Schlussverteilung, 1761 nach Zwangsvergleich aufgehoben, während 198 wegen

allgemeiner Einwilligung und 692 wegen Massenmangels eingestellt wurden. Für die 17 jetzt vorliegenden Berichtsjahre ist der Nachweis erbracht, daß der Zwangsvergleich im allgemeinen rascher zum Ziele der Auflösung des Konkursverfahrens führt als die Schlussverteilung. Die Höhe der Schuldsumme bewegte sich von Summen unter 1000 M. in 195 (169) Fällen bis zu Summen von einer Million Mark und mehr, dies in 26 (23) Fällen. Die erste Stelle bei den Konkursen nimmt der Waren- und Produktienhandel mit 37,5 Proz. ein, dann folgt in weitem Abstand die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mit 7,9 Proz., das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 7,4 Proz., das Baugewerbe mit 6,5 Proz., die Holz- und Schenkwirtschaften mit 6 Proz.

Frankreich.
Die irrtümlich angeordnete Mobilisierung von Avoncourt beschäftigt noch immer die Behörden und die öffentliche Meinung. Der Kommandierende des Jägerbataillons von Lunévillle beförderte den Reservemann 2. Klasse Claubin, einen Bäder, zum Jäger 1. Klasse, weil er der Erste war, der sich nach dem Empfang des Mobilisierungsbefehls beim Bataillon gemeldet hatte. Er war gerade an seinem Brote im Stroh, bestieg sein Fahrrad und war zwei Stunden später nach Bewältigung einer Straßenstrecke von 19 Kilometer in pech- schwarzer Nacht in Lunévillle.

Der Disziplinarrat hat die Strafverfolgung des Postdirektors in Arcacourt angeordnet, dessen Nachlässigkeit die kürzliche Mobilisierung in mehreren Gemeinden an der Oisergrenze zur Folge hatte.

England.
König Georg von England muß infolge einer Erkran- kung noch immer das Bett hüten, doch soll seine Krankheit zur Beunruhigung keinen Anlaß geben.

Schina.
Aus Rußland wird gemeldet: Offiziell wird bestätigt, daß eine weitgreifende Propaganda zur Wiederherstellung des Randschutzes einsehe. Die Idee finde nicht nur die Unterstützung der Randschutzes, sondern auch der konservativen Chinesen selbst in den Kreisbehörden und in der Armee, sowie auch unter den Schulschülern. Die Regierung in Peking hat dem Generalgouverneur Befehl erteilt, die geplante Revolte auf das energischste zu unterdrücken. Die Bewegung ist besonders stark in den Provinzen Rußland und Kirin. Die nationalistische Presse bringt die Meinung zum Ausdruck, die Bewegung werde von Japan gefördert.

Amerika.
Der Präsident der Vereinigten Staaten Taft soll in der Hauptstadt von Panama beinahe das Opfer eines Attentats geworden sein. Von einem Zeitungskiosk in der unteren Avenue aus wurde eine Bombe gegen den Präsidenten geworfen. Mehrere Mitglieder seines Gefolges sind nach den Washingtoner Depeschen schwer verwundet.

Argentinien.
Das Landwirtschaftsministerium schätzt die Weizen- ernte auf 5 400 000 Tonnen, die Hafenernte auf 1 682 000 und die Flachsernte auf 1 130 000 Tonnen. Die Ernte ist reichlich als jemals. Die Weizenqualität ist ausge- zeichnet.

Indien.
Der indische Nationalkongress wurde vorgestern in Bankipore eröffnet. Der mohammedanische Präsident des Empfangskomitees tabelle in schärfster Weise Englands Haltung gegenüber der Türkei und die Intoleranz der englischen Minister gegen den Islam. Er hob hervor, daß hierin bei den Hindus und den Mohammedanern eine völlige Einigkeit der Gesinnung bestehe. Auch sprach er die Erwartung aus, daß diese Einigkeit einen engeren Zusammenschluß herbeiführen werde.

Aus aller Welt.

Hanau: Von den Typhuskranken beim 1. Bataillon des Eisenbahnrégiments Nr. 3 sind seit Dienstag wiederum drei Mann gestorben. Die Zahl der Todes- fälle beläuft sich bis jetzt auf 6. Der Krankenstand war gestern 226, davon 12 Schwerkranke. Nach den bis- herigen Ermittlungen ist die Infektionskrankheit auf ein Ende November verabsorgtes Kartoffelgericht zu- rückzuführen, in das durch eine Kartoffelschälerin Typhuserreger hineingebracht worden seien. — **Berlin:** Als gestern nachmittags das Auto des Prinzen Friedrich Leopold mit einem Sohne des Prinzen durch Monowes fuhr, stieß es in voller Fahrt an der Ecke der Wilhelm- und Grenzstraße mit einem eben um die Ecke biegenden Schlächtersuhrwerk zusammen. Dieses ging in Trümmer und der auf dem Aufsichtsbord des Wagens sitzende Pionier Willi Deloß wurde gegen einen Baum geschleu- bert. Er erlitt einen schweren Rippenbruch und einen Herzenschock und mußte nach dem nahen Kreisstrassenhaus gebracht werden. Der Prinz ist nicht verletzt worden. — **Essen:** In der Gemeinde Dorst bei Essen (Ruhr) wurden vier auf dem Heimwege befindliche Bergarbeiter von jungen Burschen, denen sie Vorhaltungen wegen Singens polnischer Lieder gemacht hatten, überfallen und mit Messern so furchtbar zugerichtet, daß zwei von ihnen tot nieder sanken. Auch die anderen beiden er- litten lebensgefährliche Verletzungen. Die Täter sind entkommen. — **Christiana:** In Eimsvold suchte vor- gestern beim Robelen ein von einem fünfjährigen Knaben geführter Schlitten, auf dem sich noch das drei- jährige Schwesterchen des Knaben befand, in einen tiefen Gebirgsbach. Die Mutter sprang beiden Kindern nach, um sie zu retten, versank aber vor den Augen des herbeieilenden Raters. Nun sprang auch dieser seiner Frau und den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter. Die vier Beiden sind noch nicht geborgen. — **Wien-Rein:** Bei dem Grenzborste Roslau wurden vier

Bauern von vier russischen Landstreichern niederge- schossen und beraubt. Die Täter konnten verhaftet wer- den. — **Petersburg:** In Rada sind vier Kinder, die versehentlich ein Liter Essigessenz getrunken hatten, unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

Staatliche Schlachttierversicherung im König. Sachsen.

Durchschnittspreise
zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1913 geschlachteten Tiere.

	Durchschnittspreis für je 50 kg Schlachtgewicht
A. Rindern: 1) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	95,—
2) junge fleischige nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene	90,—
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	84,50
4) gering genährte jeden Alters	79,—
5) a. magere	57,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschloffen sind	36,—
B. Schafen: 1) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	91,—
2) vollfleischige jüngere	87,50
3) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	83,—
4) gering genährte	80,—
5) a. magere	57,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschloffen sind	40,—
C. Kalben u. Kühe: 1) vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	93,—
2) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren** und besonders gut genährte Kalben	89,—
3) ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	84,—
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	78,—
5) mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	69,50
6) a. magere dergl.	48,—
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschloffen sind	30,—
D. Jungvieh: 1) im Alter von 2) mäßig gut entwickeltes 3) gering entwickeltes bis zu 4) ergeblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschloffen ist	82,— 74,50 65,—
1 Jahre:	35,—
E. Schweine: 1) vollfleischig, ausgewachsene Schweine, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren†	87,—
2) fleischige Mastschweine und ausgewachsene Sauen im Alter bis zu 2 Jahren mit einem Mindestschlachtgewicht von 125 kg†	83,—
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgewachsene Schuttelweine (Altschneider) und nicht unter 3 Ziff. 2 fallende ausgewachsene Sauen††	79,50
4) nicht ausgewachsene Sauen, Schuttelweine (Altschneider), Zuchtsauen u. Zuchtleber sowie sehr gering genährte oder mangelhaft entwickelte Mastschweine	68,50
5) a. magere oder in der Entwickelung zurückgebliebene Tiere	50,—
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwickelung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschloffen sind	35,—

*) zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Künger als 6 Monate trüchtige Kalben gehören nicht zu Gruppe C 1.
**) zu C 2. Künger als 6 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Aufschlusse an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe C 2.
†) zu E 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören, abgesehen von den unter 2 genannten Mastschweinen, nur Schweine, welche noch nicht zur Frucht verwendet worden sind.
††) zu E 3. Hochtrüchtige, sowie solche Sauen, welche erst gefürht haben oder noch ihre Jungen ernähren, gehören in der Regel zu E 4.
Dresden, den 20. Dezember 1912.

Anstalt für staatliche Schlachttierversicherung.

Für Feinschmecker:
Lebeck's Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade Tafel
Bitter-Chocolade 50g
Cacao per 1/2 kg. Preis 2,40 M.
Dessert per Carton 2,30 M.
Mark-Drainig.

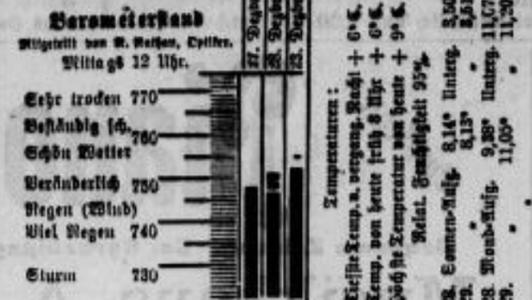
Vor 100 Jahren.

Wäcker Kufus an Sachsen Einwohner.

Das kommende Jahr 1913 ist reich an historischen Ereignissen. Interessant ist ein Kufus Wäcker vom 23. März 1813, der damals an Sachsen Einwohner verteilt und in Dresden an den Sitzstühlen angehängt wurde. Am 25. Februar 1813 reiste der König von Sachsen nach Plauen ab, denn die russischen und preussischen Heere waren nach dem teilweisen Untergang der französischen Armeen in Annamach auf Sachsen begriffen. Nach dem Einmarsch der russischen und preussischen Truppen erschien, wie schon gesagt, Wäcker Kufus an Sachsen Einwohner, den wir des interessanten Inhaltes wegen wörtlich wiedergeben: „An Sachsen Einwohner! Sachsen! Wir Preußen betreten euer Gebiet, auch die brüderliche Hand blutend. Im Osten von Europa hat der Herr der Heerschaaren ein schreckliches Gericht gehalten, und der Todesengel hat dreimalhunderttausend jener Fremdlinge durch Schwert, Hunger und Mitle von der Erde vertriebt, welche sie in Uebermut ihres Glückes unterjochten wollten. Wir stehen, wofern der Finger der Vorsehung uns weist, um zu kämpfen für die Ehre der alten Throne und unsere National-Unabhängigkeit. Mit uns kommt ein tapferes Volk, das die fremde Unterdrückung tapfer abgewiesen hat, und im Hochgefühl seiner Siege den unterjochten Völkern Befreiung verleiht. Wir bringen euch die Morgengabe eines neuen Tages. Die Zeit ist endlich gekommen, ein verhasstes Joch abzuwerfen, das uns seit sechs Jahren furchtbar drückte. Sachsen! Ihr seid ein edles aufgeliertes Volk! Ihr wißt, daß ohne Unabhängigkeit alle Güter des Lebens für edelgestante Gemüter keinen Wert haben; daß Unterjochung die höchste Schmach sei! Ihr könnt und werdet nicht die Sklaverei länger tragen. Ihr werdet nicht länger dulden, daß eine arglistige gleichzeitige Politik für ihre ehrwürdigen rauhgerigten Entwürfe das Blut eurer Söhne fordert, die Quellen eures Handels austrocknen, euren Kunstfleiß lähmen, eure Freiheit vernichten und euer einst so glückliches Land zum Schauplatz des Krieges mache. Schon hat der Vandalismus der euch unterdrückenden Fremdlinge euer schönes Monument der Baukunst, die Städte zu Dresden, unentbehrlich und mutwillig zerstört. — Auf! Vereint euch mit uns, erhebt die Fahne des Aufstandes gegen die fremden Unterdrücker und seid frei. — Euer Landesherz ist in fremder Gewalt; die Freiheit des Entschlusses ist ihm genommen. Die Schritte beklagend, die zu tun eine verächtliche Politik ihn nötigte, wollen wir sie eben so wenig ihm anrechnen, als sie euch entgelten lassen. Nur für euren Herrn wollen wir die Provinzen eures Landes in Verwaltung nehmen, die das Glück, die Ueberlegenheit unserer Waffen und die Tapferkeit unserer Truppen unserer Gewalt unterwirft. Beschleht die billigen Bedürfnisse unserer Reiter, und erwartet dafür von uns die Handhabung der strengsten Mannszucht. Der Zutritt zu mir, dem preussischen Feldherrn sei jedem Unterdrückten offen, jede Klage werde ich hören, jede Angabe untersuchen, jede Verletzung der Mannszucht streng bestrafen. Jeder, auch der geringste, kann sich mir vertrauensvoll nähern, ich werde ihn lieblich aufnehmen. — Den Freund deutscher Unabhängigkeit werden wir als unsern Bruder betrachten, den irreführten Schwachkönnigen mit Milde auf die rechte Bahn leiten; den ehrlosen, verworfenen Handlungen fremder Tyrannen ab, als einen Verräter am gemeinsamen Vaterlande, unerbittlich verfolgen. Bunsau, den 23. März 1813. Wäcker.“ — Das Sachsenland wurde also doch für den König in Verwaltung genommen. In einem zweiten Kufus: „An die Truppen unter meinem Befehl“ erwähnte Wäcker die preussischen Truppen, das sächsische Volk mild zu behandeln und es als künftigen Bundesgenossen zu betrachten. Diesem Auftrage folgten mehrere andere z. B. des Grafen Wittgenstein, dann der in der Leipziger Zeitung (Nr. 72 vom 12. April 1813). In Dresden wirkte besonders Professor Arndt aus Weißwald für diese Zwecke

und Baron von Scharf, preussischer Militär, nach die das sächsische Freikorps.

Wetterwarte.



Wetterprognose
der R. G. Landeswetterwarte für den 29. Dezember:
Mäßige Winde, wolfig, etwas kälter, zeitweise Niederschlag, vorwiegend Schnee.

Laufstände.

Wochen	Jahr	Gez	Werte	Per	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
27.	22.	40.	86.	49.	40.	60.	69.	95.	- 43.
28.	40.	42.	188.	68.	82.	88.	91.	114.	- 40.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichsbank	92.60	Chemischer Werkzeug	75.-
3 1/2% Bergl.	88.10	Zimmermann	181.90
4% Preuss. Konsols	99.70	Wald-Industrie Bergbau	100.40
3 1/2% Bergl.	88.10	Waldenburger Bergbau	154.-
Diskonto Kommandit	182.75	Harpener Bergbau	183.25
Deutsche Bank	249.-	Hartmann Maschinen	139.50
Deutsche Reichsbank	104.-	Leuchttürme	161.75
Dresdner Bank	150.70	Roßb. Lloyd	119.40
Farmstädter Bank	118.60	Waldenburger Bergbau	258.-
Nationalbank	119.-	Schubert Electric	148.50
Leipziger Credit	100.50	Siemens & Halske	219.60
Sächsische Bank	115.-	Stary London	20.89 1/2
Waldenburger	131.80	Vista Bank	84.60
Canada Pacific Sh.	200.10	Waldenburger	212.50
Baltimore u. Ohio Sh.	102.10	Waldenburger	212.50
Waldenburger	237.40	Waldenburger	212.50
Waldenburger	212.50	Waldenburger	212.50

Die Niefer Filiale
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
in Niefer
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Rückstellungen im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Alle für das „Niefer Tageblatt“ bestimmten
Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate) wollen man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: **„An das Niefer Tageblatt“**, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Verzögerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

Schlacht-Pferde
und vorangeführte
kauft sich zum besten Preis
Oskar Stein, Reichelstraße, Telefon 364.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten **herzlichsten Dank.**
Riesa, am 26. Dezember 1912.
Eudolf Schmidtgen und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sowie sonstigen Ehrungen sagen wir hiermit allen **herzlichsten Dank.**
Riesa, am 26. Dezbr. 1912.
Arthur Haberecht u. Frau Frieda geb. Weber.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie für die vielen wertvollen Glückwünsche sagen wir hierdurch allen den **herzlichsten Dank.**
Riesa, d. 26. Dez. 1912.
Robert Kerschmar und Frau.

Eine Stridjade
am 1. Feiertage im Hotel Stern abhanden gekommen. Abzugeben bei **Dombau, Schützenstr. 9, I. Et.**
Jagdhund zugehauen,
grau und braun gefleckt. **Mittelmühle Garlebach** bei Niefer.

Gran-weiße Rake
verkauft.
Gegen gute Belohnung abzugeben **Lederhandlung, Hauptstr. 51.**

4-Zimmerwohnung
in besserem Hause zum 1. April 1913 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A Z 64** in die Exped. d. Bl.

Garçon-Logis
sollt gesucht. Nähe Rail.-Wdh.-Platz bevorzugt. Off. unt. **C C 108** an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
mindestens 5 Zimmer, per 1./4. 13 von Beamten zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **X Z 100** bis zum 30./12. in die Expedition d. Bl.

1-2 gut möbl. Zimmer
für sofort oder 1. Januar gesucht. Offerten unt. **FL 36** an die Exp. d. Bl.
Suche per 1. Jan. 13 in Riesa oder Adersau in besserem Hause eine **Barriere-Wohnung**, bestehend aus 2-3 Zimmern, Keller und Zubehör.
Paul Berth. Häbner, Realitätenwch bei Falkenberg (Salle).
Schlafst. frei Marktstr. 23, I.
Schlafst. frei Marktstr. 84, part.
Heiz. Schlafst. frei Riesaer-Wilhelm-Platz 5, 3.
Frei. Schlafst. frei Wilhelmstr. 12, p. I.
2 Schlafst. frei Schützenstr. 11, part.
Möbl. Zimmer zum 1. Januar zu vermieten Marktstr. 16, I.
Möbl. Zimmer für Fremde zu vermieten, 1. Januar zu beziehen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Stallung zu 3 Pferden, Wagenremise, Futterboden und Niederlager (mit elektr. Licht) eventuell auch mit Wohnung zu vermieten. Zu erfahren Niederlagstr. 14.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 28. Dezember 1912.

Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Deutsche Fonds	77.90	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60
Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60	Deutsche Reichsbank	92.60
Sächsische Bank	115.-	Sächsische Bank	115.-	Sächsische Bank	115.-	Sächsische Bank	115.-	Sächsische Bank	115.-
Preussische Bank	104.-	Preussische Bank	104.-	Preussische Bank	104.-	Preussische Bank	104.-	Preussische Bank	104.-
Chemischer Werkzeug	75.-	Chemischer Werkzeug	75.-	Chemischer Werkzeug	75.-	Chemischer Werkzeug	75.-	Chemischer Werkzeug	75.-
Zimmermann	181.90	Zimmermann	181.90	Zimmermann	181.90	Zimmermann	181.90	Zimmermann	181.90
Waldenburger Bergbau	100.40	Waldenburger Bergbau	100.40	Waldenburger Bergbau	100.40	Waldenburger Bergbau	100.40	Waldenburger Bergbau	100.40
Waldenburger Bergbau	154.-	Waldenburger Bergbau	154.-	Waldenburger Bergbau	154.-	Waldenburger Bergbau	154.-	Waldenburger Bergbau	154.-
Harpener Bergbau	183.25	Harpener Bergbau	183.25	Harpener Bergbau	183.25	Harpener Bergbau	183.25	Harpener Bergbau	183.25
Hartmann Maschinen	139.50	Hartmann Maschinen	139.50	Hartmann Maschinen	139.50	Hartmann Maschinen	139.50	Hartmann Maschinen	139.50
Leuchttürme	161.75	Leuchttürme	161.75	Leuchttürme	161.75	Leuchttürme	161.75	Leuchttürme	161.75
Roßb. Lloyd	119.40	Roßb. Lloyd	119.40	Roßb. Lloyd	119.40	Roßb. Lloyd	119.40	Roßb. Lloyd	119.40
Waldenburger Bergbau	258.-	Waldenburger Bergbau	258.-	Waldenburger Bergbau	258.-	Waldenburger Bergbau	258.-	Waldenburger Bergbau	258.-
Schubert Electric	148.50	Schubert Electric	148.50	Schubert Electric	148.50	Schubert Electric	148.50	Schubert Electric	148.50
Siemens & Halske	219.60	Siemens & Halske	219.60	Siemens & Halske	219.60	Siemens & Halske	219.60	Siemens & Halske	219.60
Stary London	20.89 1/2	Stary London	20.89 1/2	Stary London	20.89 1/2	Stary London	20.89 1/2	Stary London	20.89 1/2
Vista Bank	84.60	Vista Bank	84.60	Vista Bank	84.60	Vista Bank	84.60	Vista Bank	84.60
Waldenburger	212.50	Waldenburger	212.50	Waldenburger	212.50	Waldenburger	212.50	Waldenburger	212.50

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/G.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.
Hauptstr. 2.
Telefon 65.

Ortskrankenkasse Riesa: Montag und Dienstag Beitragszahlung.

Die „Elsterwerdaer Zeitung“ Insertions-Organ für Stenografen, Stenographen, Berichtschreiber, Kanzleibeamtete usw., sowie für geschäftliche Empfehlungen jeder Art. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich nur 1,20 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 24 Pfg. mehr.

Blumen zum neuen Jahre bringen Glück!

Empfehle große Auswahl prächtiger Schnittblumen und fertiger Arrangements.

Ganz besonders empfehlenswert sind: Duftende Gräser in kleinen Kartons als „Muster ohne Wert“ zu versenden.

Alfred Büttner, Blumenhandlung,
Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Wohnung,
best. aus 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisek., Keller u. Bodenkammer in meinem Hause Friedr.-Aug.-Str. 3 per 1. April 1913 zu vermieten.
R. G. Reinhardt, Baumeister.

Wohnung,
best. aus 2 großen Wohnzimmern, 1 Schlafzimmer, Küche, Gewölbe, Korridor und sonstigem Zubehör (Gas- und Wasserleitung), ist zu vermieten bei P. Neubert, Neugraben, Maschinenhausstr. 11.

Parterre-Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, Nähe der Carolaschule, ist an ruhige Leute zu vermieten, 1. April 1913 zu beziehen.
Off. erb. unter A Z 128 an die Exped. d. Bl.

2. Halb-Stage,
best. aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist 1. Januar zu vermieten und sofort oder später bezugsbar.
Näheres Schützenstr. 33, 1.

Eine Wohnung
in der 2. Stage in meinem Hause ist per 1./4. 13 zu vermieten.
Paul Starke, am Albertplatz.

Goethestraße 88
ist die 2. Stage für 1. April anderweitig zu vermieten.
G. Wöblich, Wettinerstr. 19, 1.

Wohnung,
1. April bezugsbar, in Neuwieda zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Wohnung,
nach der Hauptstr. geräumt, ist s. 1. April zu vermieten.
Hauptstraße 73.

2500 M.
auf sichere Hypothek zum 1. Januar gesucht. Off. unter K W in die Exp. d. Bl. erb.

Eine in der Landwirtschaft erfahrene **Wirtschaftlerin** wird gesucht. Näheres in Riesa, Feldstraße 9.

Ein jüngeres **Mädchen** für 1. Februar als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1000 M.
auf 2. Hypothek, weit innerhalb Brandtasse, gegen gute Verzinsung und Extraverzinsung per sofort gesucht. Offerten unter L 492 an die Exped. d. Bl.

Wirtschaftlerin
für Haus und Geschäft in mittleren Jahren sofort gesucht. Offerten unter 75 in die Exp. d. Bl.

Kräftiges Hausmädchen
oder Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Hauptstr. 28, 1.

Kräftiges Schulmädchen
als Aufwartung per sofort gesucht
Bismarckstr. 48, part. Itz.

Schulmädchen
als Aufwartung.
Franz R. Kramer, Riesa, Goethestraße 90.

Frau zur Aufwartung gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kräftige Arbeiter
werden angenommen.
Ford. Raffa.

Zuverlässiger nichtsterner Antscher
mit guten Zeugnissen für 8. Januar in dauernde Stellung gesucht. Zu melden bei
Alfred Büttner, Gärtnerei Panitz bei Riesa.

Schmiedelehrling
f. Offern gesucht. G. Eckardt, Schmiedemstr., Riesa.

Ein Müllerlehrling
wird gesucht.
Max Vitz, Mühle Okrau 1./Sa.

Lebhafter Tischler,
29 Jahre alt, Absolvent der Dresd. Gewerbeschule, Vorbildung 4 Jahre Gymnasium, sucht Stellung als Geschäftsführer, Werkmeister, Reisender oder für Arbeiten im Büro. Offerten unter R D an die Exp. d. Bl.

Ein Tischlergeselle,
saubere Arbeiter, sofort gesucht.
G. Schlegel.

Empfehle
Pianos
der Firma
Graffelt & Mühle,
Hauptstr. 51.
Sequeme Zahlung. Bei Barzahlung hohen Rabatt.
Musikhaus A. Meyer,
Hauptstraße 41.

SARRASANI
Dresden Königin-Carola-Platz
Telefon 17760 und 17812

Täglich 7 1/2 Uhr
Sonnabend — Sonntag
Mittwoch
2 Vorstellungen. 2
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

200 Pferde
200 exotische Tiere
400 Mitwirkende
Elefanten, Kamele, Löwen, Tiger, Braunbären, Nilpferde, Seelöwen, Zebuochsen, Zebras, Zebroide. — Araber, Türken, Japaner, Chinesen, Cowboys, Indianer. — Kunstreiter, Trapezkünstler, Schulreiterei, — Dressuren, Clowns und Augusta.

Freitag, 3. Januar 1913, zum letzten Male
Weihnachtsmärchen.
„Prinzessin Edeltraut“
ein Weihnachtsmärchen in 6 Bildern
von Joh. Wenzl, und
Ballett-Aufführung
Winterpracht und Sonnenmacht
zum Besten des Wohlthätigkeitsvereins
„Städtische Festschule“ Verband Riesa
von Robert Richter und Tochter
im Saale Hotel Stern.

Eintrittspreise. Im Vorverkauf im Zigarren- geschäft von Wlth. Frenzel, Wettinerstr. 2, sowie bei Arthur Schöne, Uhrmacher, Hauptstr. 46: Nummerierter Speerstr. 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Galerie 20 Pfg. — Abendkasse: Nummerierter Speerstr. 1 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.
Kinder zahlen die Hälfte.

Metropol-Theater
„Stadt Freiberg“ (Ins.: M. Krause).
Nur Sonnabend und Sonntag
„Dämon Eifersucht“
Sensationsdrama, in Bild u. Spiel eine hervorrag. Leistung. Ferner drei originelle Humoresken von Lehmann, Johann und Max, eine vorzügliche Komödie, sowie außer dem Pathé-Journal noch: Herstellung einer Brücke durch französische Pioniere, herrlich kolorierte Naturaufnahme.
Am Sonntag v. 2—7 Uhr Kinder- u. Familienvorstellung. Zu regem Besuch ladet höflich ein die Direktion.

Auktion.
Dienstag, den 31. Dezember, vormittags 10 Uhr kommen im Hotel Kronprinz, hier selbst, im Auftrage durch Unterzeichneten nachstehende Nachlassgegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als: 1 Kleiders, 1 Glas und 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, 2 Wäsch- und mehrere andere Tische, Stühle, Küchengeräte u. v. a. m.
Riesa, Hermann Scheide, vereideter Auktionator und Taxator, Schulstraße 6.
Realschule und Realprogymnasium zu Grossenhain. Anmeldungen neuer Schüler vom 7.—18. Januar vorm. Vorzulegen: Taufzeugnis, Impfschein, letztes Schulzeugnis (Benfurbuch). Pensionen in großer Auswahl vorhanden. Zahl der bisher ausgestellten Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst 810. Zugleich Vorbereitung für Gymnasium (Fächerschule) und Seminar.
Dr. G. Schuberth.

Galen- und Reiniger-Felle
kauft zu höchsten Preisen
Hofl. Wöblich, Hauptstr. 51.

Wäschemangeln
In allen Größen, für Hand- und Kraftbetrieb, jede Konkurrenz überbietendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Gautzsch, Wäschmangelbr. Chemnitz, Gartenstr. 11.

Reiche Auswahl!
Großes Lager!
Kopfhaarkehrbesen
Borstebesen
Cocoßbese
Piaffababese
Hand- u. Stielbese
Schrapper
Scheuerbürsten
Brennereibürsten
Wagenbürsten
Kartätschen
Wagenschwämme
Puzleder
Scheuertücher
Schuhbürsten
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Zahnbürsten.
Nur ausprobierte, vorzügliche Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.
F. B. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.
Für Händler und Wiedervertäufte günstig.

Dresdner- und Anspanner-Familie
sucht
Witterant Seerhanten.
Bis 300 Mark monatlich
Kann jedermann mit meinen Patentartikeln nebenbei verdienen. Kein Baden. Verkauf spielend leicht. Für Lager 80—100 M. nötig. R. Geld, Neudöhlen, Emserstraße.

Zum 2. Januar 1913 wird noch ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheirateter, jüngerer
Geschirrführer
bei hohem Lohn, auch durch Vermittlung, gesucht. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mehrere tüchtige Arbeiter
nehmen für lohnende Werkarbeit sofort an
Safenhobelwerke, Gröba.

Haus
mit großem Garten zu verkaufen. Näheres in Nr. 94 in Rindrich.
Ein Hund,
Bayer, f. wachf., sch. gezeichnet, pass. als Holzhund oder für Wächter, zu verkaufen
Seerhanten Nr. 11.

Vornehm
wirkt ein gutes, reines Gesicht, jugendfrisch Aussehen, welche Haut u. ein schöner Teint, u. dies erzeugt die beste
Stedenpferd- Elixiermilch-Seife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weich und sammetweich.
Tubo 50 Pfg. in Riesa: in der Stadt-Apothete, bei A. B. Gennick, F. B. Thomas & Sohn, Paul Dinnendick, Oscar Förster, i. d. Ankerdrogerie; in Gröba: Alfred Otto, Theodor Zimmer.

Polizei-Schule Hainichen i. Sa.
Nächst. Kursus: 3. Januar bis 19. März 1913. Schulgeld 75 Mk. Auskauf erteilt der Stadtrat.

Linoleum-Ausverkauf
b. l. s. m. Alles ausverkauft sein.
Ca. 1000 Mtr. Znl. i. 3 Qual., 3000 Mtr. Bodlin u. Granit, 1000 Mtr. Znl. Uni, 4000 Mtr. Znl. 67—90, 110—130 cm br. Znl. u. Gr. 200 Teppiche v. M. 5.50 an. 500 Mtr. Kest. Uni-Streifen f. Treppen v. 30—60 Pfg. per Mtr. . Bankstraße 9, Dresden.

Alle Sorten Briketts
von 55 Pfg. den Zentner an, empfiehlt
Niederlage Langenberg, G. Gelnia.

Prima Weisenschrot,
garantiert rein, Str. 8 Mtr., gibt ab
Obermühle Riesa.
Wer liefert
750 St. röhrene Zaunriegel
ungefähr 5 m lang, und
90 St. röhrene Zaunriegel
ungefähr 3 1/2 m lang und 10 cm Stammende, alles frei Bahnstation Langenberg bei Riesa? Offerten postlagernd Z H 255 Langenberg i. Sa.

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Au pair.

Von Frau Marie Louise Becker (Paris).

Jahr für Jahr wächst das Heer der deutschen Mädchen stärker an, die nach Paris gehen, um sich in der Sprache zu vervollkommen, und „die bloßden Gretchen“ aus Deutschland nehmen einen großen Platz in der — dienenden Bevölkerung von Paris. Jedoch: in der dienenden.

Denn ein Mädchen, das von seiner Familie fort um einen Broterwerb in eine Stellung geht, ist in Paris gesellschaftlich deklaffiert. Besonders, wenn es in die Familie eintritt.

Es ist nun in Deutschland die Annahme verbreitet, daß es das bequemste Mittel sei, deutsche junge Damen in Paris „studieren“ oder „sich vervollkommen“ zu lassen, indem man sie in eine Familie au pair, das heißt ohne Gehalt, gibt. Das erspart den Eltern selbst die Unterhaltungskosten und gibt ihnen scheinbar die Sicherheit, die Tochter gut aufgehoben und gut behandelt zu wissen. Das veraltete Sparsystem bei der Erziehung von Mädchen spielt bei diesem leichtsinnigen Treiben der Eltern die Hauptrolle. Für einen Sohn, der diese oder jene Laufbahn ergreift, muß das da sein, und muß das zur Verfügung stehen, was er braucht, das Mädchen dagegen muß sich einrichten.

Man gibt ihr das Reisegeld und vielleicht noch ein paar hundert Mark, bis sie eine Stelle hat, hat sie zu leben. Aber sie müßte eben gerade Geld haben, wenn sie eine Stelle hat. Ihre paar hundert Mark verimmen in dem teuren Paris wie Butter in der Sonne. Die Stellen sind auch nicht immer so da, wie man will. Im Sommer bis tief in den Herbst hinein ist tote Zeit, auch auf Stunden ist bis in den Januar hinein nicht zu rechnen. Bekommt sie schließlich eine au pair-Stellung, so zeigt man ihr ein hübsches Zimmer und sichert ihr für ihre Studien und andere Unterrichtsstunden freie Zeit zu. Das Leben ist teuer in Paris, da wird die freie Wohnung, das Essen und Trinken ungeheuer bewertet. Wenigstens den Ausländerinnen gegenüber. Eine Französin würde nie eine au pair-Stellung annehmen, oder dort etwas tun. Jede Französin läßt sich ihre Arbeit, wie immer sie sei, so hoch wie mög-

lich bezahlen und blüht darum verächtlich auf die Deutsche, die ohne Lohn arbeitet. Denn arbeiten muß sie!

Au pair ist ein weiter Begriff und in Bürgerfamilien, in denen es einigermaßen knapp hergeht, spart man am Essen, um den Aufwand nach außen und die Mitgift der Töchter zu bestreiten. Familien in guten, soliden Verhältnissen nehmen keine au pair-Stützen, sondern gut bezahlte Kräfte. Und es gibt natürlich in Paris eine Reihe sehr guter Stellen, obwohl das junge deutsche Mädchen fast nie Familienanschluss in deutschem Sinne findet. Die französische Familie ist so streng in sich geschlossen, daß jede Fremde nur immer die Angestellte bleibt und alle Sentimentalitäten dort unangebracht sind. Aber gerade die Familien, die sparen wollen, deren Geld nicht für den Aufwand reicht, den sie machen, die nehmen die Ausländerin, das au pair-Fräulein.

Wenn sie ein bis zwei Wochen da ist und sich wohl und geborgen fühlt, wird „zufällig“ das Dienstmädchen entlassen und Fräulein muß „vorübergehend“ alle Arbeiten tun. Dabei bleibt es denn, wenn das junge Mädchen nicht die Mittel hat, fortzugehen oder mit einer Kündigung zu drohen. Die geprüfte Erzieherin hat Keller zu waschen, Zimmer zu reinigen, Stiefel zu putzen und man hält sie im Schach damit, daß man ihr droht, „keine Empfehlungen“ zu geben. Denn die Empfehlung ist in Paris alles, das deutsche Zeugnis nichts.

Auch ihr Zimmer muß sie einer durchreisenden Tante oder einem heimkehrenden Sohne geben und oben in den höchsten Stock ziehen, wo die Dienstmädchen des Hauses mit ihren Liebhabern zusammenkommen. Dienstmädchen sind sehr teuer in Paris und stellen große Ansprüche. Da ist das deutsche Fräulein viel billiger, sie muß mit allem zufrieden sein, was man ihr gönnt und kann außerdem noch als Gesellschaftlerin die Töchter begleiten. Denn kein heiratsfähiges junges Mädchen, selbst der mittleren Bürgerfamilien, geht in Paris ohne Begleitung aus.

Dann aber ist sie in einem neuen Konflikt: sie soll die Tochter behüten, und die Tochter hat ihre kleinen Geheimnisse und Rendezvous und wird viel eher die Lehrmeisterin des deutschen Gretchens.

Die Heime tun, was sie können, aber das meiste erfahren sie gar nicht, und die Spur von Tausenden

verliert sich in den Tiefen von Paris. Wie manche findet sich nicht mehr nach Deutschland heim, wie manche kehrt heim mit gebrochenen Flügeln, und wie manches Kind einer deutschen, hilflosen jungen Mutter wird in der Assistance publique erzogen! Sie sind eine so leichte Beute für die Verführung, die sich hier in so feurige Worte und so klammende Gesten kleidet! Täglich bröckelt das Leben um sie her, das andere Moralgehege hat, mehr ab von den deutschen Grundfragen, mit denen sie herkam, und keine Mutter wacht über der jungen Seele ihres Kindes. Vielleicht sitzt daheim eine Stiefmutter oder ein Stiefvater, die ihr das Heim entfremden und ihr die Hilfe versagen (ich kenne ein solches tapferes braves Mädel, das sich zutot arbeitet, während sein Vater als reicher Hausbesitzer daheim auf dem Geldsack sitzt), vielleicht ist es ein Vormund, der nicht nachdenkt. Oft genug aber ist es einfach eine Gedankenlosigkeit der Eltern, die nicht erkennen, daß sie ihre Kinder in fremden Familien fremden Sitten und Einflüssen aussetzen, für deren Versuchungen sie nicht erzogen sind.

„Alle unsere Nichten waren deutsche Advokaten-töchter,“ jagte mir mal ein ziemlich herabgekommenes Pariser, dem ich gewiß mein Kind nicht anvertraut hätte.

Wer seine Tochter zu Studienzwecken nach Paris schickt, soll sehr überlegen, ob sie auch energisch willensstark und konzentriert genug ist, um allen Versuchungen dort gewachsen zu sein, die die luxuriöse Weltstadt, das ererbende Klima, die andere Lebensauffassung, die andere Sitten ihr bieten. Denn sehr, sehr viele liebe, brave Mädels verfallen dort in einen eigentümlichen hysterischen Rausch, der sie ganz gefangen nimmt und bestimmungslos macht.

Eltern sollen sich klar machen, daß ihre Tochter auch in ihrem Hause einige tausend Mark zum Leben brauchen würde und sollen das Geld für sie auf einer Pariser Bank deponieren, sodas sie heimreisen kann, wenn sie merkt, daß Paris ihr über den Kopf wächst; und daß sie aus einem Hause sich entfernen kann, wenn sie merkt, daß dort ihre Rechte nicht gewahrt werden oder ihr Ruf und ihre Tugend in Gefahr gerät. Die Bank kann die Eltern von jeder abgehobenen Summe benachrichtigen, und so bleibt die Kontrolle über das

Neujahrskarten mit Namen-Eindruck

moderne Muster reiche Auswahl... Langer & Winterlich „Niesauer Tageblatt“. Goethestr. 59.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

47

Anfang März, an einem ganz frühlingmäßig sich anlassenden Tag, wurde dann die Londoner Reise angetreten, die ohne jeden Zwischenfall von statten ging. Natürlich besuchte Dora vor allem die Franke Mary Harrison, die sie recht schwach und leidend fand, jedoch in herzlichster Weise tröstete.

„Goffe und vertraue, teure Mary, und alles wird noch gut werden,“ sagte sie zu dem armen Mädchen, das im steten Kampfe gegen ein wildriges Geschick schließlich müde und hoffnungslos geworden war und wieder an sich selbst, noch an ihr künstlerisches Können mehr glaubte.

14. Kapitel.

„Was ist Ihnen, Frau Marianne?“ fragte eines Tages bei ihrem Besuche Frau Erhart die blaß und erregt aussehende Freundin. „Ich will nicht hoffen, daß Ihrem Sohne etwas zugestoßen ist.“

„Erwin hat seit längerer Zeit nicht geschrieben und, da es nicht seine Gewohnheit ist, mich lange warten zu lassen, so stößt mir, wie Sie, die Sie ja auch draußen in der Welt einen Sohn haben, begreifen werden, sein Schweigen Angst ein.“

„Wenn ihn, was Gott gnädig verhüten wolle, irgend ein Unfall betroffen hätte, so hätte er Ihnen unzweifelhaft eine diesbezügliche Nachricht zukommen lassen,“ meinte die Frau Bauart, tröstend die Hand der Freundin erfassend.

„Erwin ist mein einziges, letztes Glück.“ stammelte Marianne, „und es wäre von Gott sehr grausam, wenn er mich deselben berauben wollte.“

„Das wird er nicht tun, beruhigen Sie sich mir! Sie werden gewiß dieser Tage von Erwin Nachricht erhalten.“

„Gut, ich will mich gedulden, aber dann werde ich telegraphieren.“

„Und schwärmt Erwin noch immer für diesen Mr. Brantowan?“ erkundigte sich Frau Erhart, wohl wissend, daß die Freundin am liebsten von dem fetten Sohne sprach.

„Und wie! In jedem seiner Briefe nimmt sich Chef einen so großen Platz ein, daß ich anfangs, eifersüchtig zu werden,“

entgegnete — halb im Ernste, halb im Scherz — Frau Meinhard.

„Vielleicht erinnert Erwin irgend etwas im Wesen und der Persönlichkeit Mr. Brantowans an seinen unglücklichen Vater, was ja nichts so Außergewöhnliches wäre.“

„Wenn das der Fall wäre, dann hätte er mir gewiß davon etwas geschrieben. Uebrigens ist Mr. Brantowan ja schon ganz weißhaarig.“

Die beiden Damen gingen dann auf ein anderes Thema über und, als sich Frau Erhart endlich verabschiedete, um mit dem Schnellzuge nach der Stadt zurückzukehren, tröstete sie die Freundin nochmals bezüglich Erwins Stillschwiegen.

Schon am zweiten Tage nach Frau Erharts Besuch kam dann auch der so heiß ersehnte Brief, den die besorgte Mutter mit zitternden Händen und bang klopfenden Herzens öffnete.

Daß dem Sohn nichts zugestoßen war, er sah sie schon aus seinen ersten Zeilen, worin er sie ob seines diesmaligen längeren Schweigens herzlich um Verzeihung bat; einseitig hätten sich die Arbeiten im Bureau gehäuft und dann habe er eine höchst interessante Bekanntschaft gemacht, zu der er nur auf großem Umweg gelangt sei. Er berichtete dann von Mary Harrison, die in Wien Musik studiert und es wohl zu bedeutender Künstlerin, mangels Protection aber zu keinem Erfolg gebracht, endlich mit- und hoffnungslos nach London zurückgekehrt, sich hier als Klavierlehrerin mühselig genug durchs Leben geschlagen habe. Miß Jane, in der Ueberzeugung, daß der Armen, wenn es ihr gelänge, Konzerte zu veranstalten, geholfen werden könne, habe durch Vermittlung ihres in Wien studierenden Stiefbruders zur Erreichung dieses Zieles eine ehemalige Studiengenossin, eine bereits rühmlich bekannte Pianistin, die ungelängt in Paris große Erfolge gehabt, um Mitwirkung gebeten und diese Dame, die Wienerin Fräulein Dora Langfeld, eine wahrhaft entzückende Erscheinung, habe bereitwillig zugestimmt. „Sie kam — nach London nämlich — ließ sich sehen und — hören, flegte und ebnete der bisher nicht erfolgreichem Kollegin den Weg nach aufwärts,“ hieß es, in dem Brief Erwins weiter, der dann ferner berichtete, auch er habe das Konzert besucht und am Tag nach diesem die Gfne gehabt, der ebenso reizenden und

liebenswürdigen wie genialen jungen Künstlerin, die in der Personlichen Familie verkehrte, vorgestellt zu werden.

Des langen und breiten erging sich der junge Mann noch über diese bezaubernde Dora Langfeld und bedauerte nur das eine, daß sie bereits mit einem Herrn von Lynken, einem sehr reichen Manne, verlobt, demnach für jeden andern unerreichbar sei.

Frau Marianne erschrak ein wenig; hatte sich Erwin in diese junge Dame verliebt? Aber nein, gewiß hatte ihn nur ihre Kunst und reizende Erscheinung — wie es ja auch bei anderen jungen Männern der Fall sein mochte — bezaubert und geblendet. Solch eine Künstlerin nimmt ja immer in der Gesellschaft einen exceptionalen Platz ein, steht außerhalb des Kreises gewöhnlicher Frauen und solche Aufmerksamkeit reizt und läßt die Frau interessanter erscheinen.

„Es wird wohl auch bei Erwin nur ein Strohfeuer sein,“ dachte sie, obwohl der Umstand, daß Erwin heute seinen Mr. Brantowan auf einmal fast vergessen zu haben schien, in den Augen der besorgten Mutter immerhin als ein bedenkliches Zeichen gelten konnte.

Nur ganz kurz geschah dessen schließlich Erwähnung: „Mr. Brantowan beobachtet mich seit kurzer Zeit oft mit so seltsam forschenden oder — wie es mir manchmal scheinen will — ängstlichen Blicken, ohne daß ich, durch ein undefinierbares Etwas abgehalten, mich getrauen würde, nach der Ursache dieses merkwürdigen Interesses zu fragen. So sehr ich ihm zugetan bin — und dieses Gefühl nimmt zu, je länger ich um ihn bin — möchte mir dieses stete Beobachtetwerden doch auf die Dauer Unbehagen verursachen.“

Frau Meinhard war heute zum ersten Mal mit einem Briefe des Sohnes nicht recht zufrieden; unleugbar regte sich die Eifersucht in ihr: einmal dieser Mr. Brantowan und dann die schöne Künstlerin. In beiden sah die Mutter Feinde, die ihr vielleicht des Sohnes Herz rauben könnten.

Dieser Sohn war ja das einzige Kind, das sie aus dem Leben knüpfte, für ihn lebte sie — und er sollte ihr nun nicht mehr allein angehören? Warum mußte er nach diesem London gehen? Hier hätte es keinen Mr. Brantowan gegeben und er wäre auch schwerlich mit Dora Langfeld in Verbindung gekommen.

208,20

Leben ihres Kindes. Und nur mit einer solchen gesunden Grundlage ist die Existenz des deutschen Mädchens in Paris möglich.

Das Generalkonsulat, das dem ungeheuren und übermäßigen Zustrom der jungen deutschen Mädchen mit seinem Zirkular zu steuern sucht, hat vollständig recht: die Tatkraft, die Lebenswürdigkeit und Gefälligkeit, die Poetie und Härlichkeit der deutschen Erziehung und Kinderstube sind in Frankreich sehr geschätzt, viel mehr, als man zugeben will. Das deutsche Kinderfräulein ist ein Bestandteil des Pariser Lebens geworden.

Wer so wie ihre Lebensbedingungen heute sind, ist alles das verschwunden, aus Mangel an wirtschaftlichen Hilfsmitteln — aus bitterer Not verschleudert —, was auch für sie ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor hätte werden können. „Müsch. N. Nachr.“

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack, Brühl 2.
 Dr.-Jng. F. Spielmann.

Fast doppelt so groß wie im Vorjahre war das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Kaffee Sag, ein Beweis für die steigende Beliebtheit des coffeefreien Bohnenkaffees.

Kirchennachrichten.

Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 1, 1-5. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Römer).
 Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schmerzhörige in der Kapelle (Pastor Friedrich).
Kirchentouren nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 29. Dezember 1912 bis 4. Januar 1913 für Taufen und Trauungen Pastor Wed und für Beerdigungen Pastor Friedrich.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier im Kronprinzen.
Blutkreuzstunde (Trinitätskirche) nachm. 3 Uhr im Pfarrhausgasse.
Am Silvester: Abends 7 Uhr Silvesterabend (Pastor Friedrich). — An den Kirchtagen Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.
Gräber: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier P. Naumann. Abends 7/8 Uhr Familienabend im „Anker“. Wochenamt vom 29. Dezember bis 4. Januar P. Wirthardt.
Am Silvester abends 7 Uhr Jahresabschlussfeier. Predigt, darauf Beichte und heil. Abendmahl P. Wirthardt. Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.
Weiden: Vorm. 7/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Wauke mit Johndrausen: Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Niederan: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. — Silvesterabend, den 31. Dezember, 6 Uhr Feier des Jahreschlusses.
Zeitheim: Vorm. 7/9 Uhr Beichte u. h. Abendmahl z. letzten Mal im alten Jahr. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 1, 1-5.
Wandig: Vorm. 7/9 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Dienstag, den 31. Dezember nachm. 6 Uhr Silvesterabend mit Predigt.
Schalten: Vorm. 7/11 Uhr Segensgottesdienst.
Relig. Kapelle (Klosterstr. 2a). Um 8 Uhr hl. Messe, um 9/11 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenan. 48

Lange blieb sie, noch immer den Beifall im Schoß, sinnend und grübelnd in ihrem einsamen Zimmer, durch dessen offene Fenster milde, weiche Frühlingstluft strich.
 Plötzlich streckte die einsame Frau beide Arme aus, als ob sie eine nur ihr sichtbare teure Gestalt umfassen wollte.
 „O, warum bist Du von mir gegangen? Fortgegangen ohne einen letzten Gruß, ohne ein letztes Wort!“
 Tränen perlten über ihre bleichen Wangen; noch nie vielleicht in all den Jahren fühlte sie sich so elend und verlassen wie zur Stunde; früher hatte sie den Vater, und Erwin gehörte ihr allein an. Nun war der gute Vater tot und der Sohn schien ihr entrückt zu werden.
 Es graute ihr auf einmal vor dem kommenden Alter und trotz der warmen Luft, die sie umschälte, glitt ihr ein Schauer über den Rücken. Als sie sich endlich mit Gewalt aus dieser schlimmen Stimmung herauszureißen suchte, fiel ihr ein, daß die Erhardt sie heute in der Stadt erwarteten. Bei der Freundin hoffte sie Trost zu finden und sie fand sich darin auch nicht getäuscht, so daß sie sich schließlich ihrer kleinsten Eifersucht schämte.
 „Mühte aber Erwin nicht unglücklich werden,“ fragte sie dann, „wenn er diese Dora, die Braut eines andern, liebte?“
 „Künftigen Sie sich nicht unnaherweife, teure Freundin! Es wird sicher nur ein Strohhalm sein.“
 „Doraus schließen Sie das?“
 „Weil er aus seiner Bewunderung so gar kein Hehl macht. Wenn es sich um eine ernste Leidenschaft handelte, würde er weniger mittelbar sein. Wie aber, wenn er einst ein lebenswertes Mädchen fände, dann —“
 Weinend umarmte Frau Marianne die Freundin.
 „Dann würde ich seinem Glück nicht im Wege stehen.“
 „Ist nicht Entfagen, Dulden und Leiden — Frauenlos?“
 „Wem, Sie haben schwer gelitten; aber im Glück des teuren Sohnes werden Sie ein wenig Ersatz für all Ihre Leiden finden,“ entgegnete Frau Erhardt mit herzlicher Umarmung.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Arno Hampel.

Zur Sylvesterfeier

empfehlen div.

feinste Punschessenzen

als:

- Rotwein-Punsch
- Burgunder-Punsch
- Kaiser-Punsch
- Victoria-Punsch
- Kronen-Punsch
- Rheinwein-Punsch
- Arrak Cognac Rum

Gebrüder Despang

Riesa — Kaiser-Wilhelmplatz.

Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

A. verw. Reinhardt,

Wettinerstr. 10. — Telefon 101.

Nameneindruck schnellstens.



sind die besten Strickgarne

Su haben in Riesa bei: Ernst Mittag.

Rot- und Weiß-Weine, deutsche und franz. Schaum-Weine, Rum, Arrak, Cognac, verschiedene Punsch-Essenzen, feinste Tafel-Liköre,

Braunschweiger Gemüse-Konserven, feinste Früchte-Konserven

Ferdinand Schlegel, Riesa

Fernsprecher Nr. 76. — Kaffee-Groß-Rösterer. —

Mineralwasserfabrik Elbe, Riesa

Fernruf 382 Schützenstr. 29 empfiehlt dem geschätzten Publikum — während der Wintermonate —

Alkoholfreien Punsch-Extrakt mit Glühwein-Aroma.

Derselbe hat gute Erwärmungseigenschaft!
 hinterläßt keine Ermattung des Körpers!
 hat nach Genuß keinen schweren Kopf im Gefolge!
 ist der Liebling von Frauen und Kindern!
 wird von Männern, die für die Verbreitung der reell. alkoholfreien Getränke eintreten, gern getrunken
 Vorsicht! Jeder Zug zum Tee! — Gebrauchsfertig, nur noch mit Wasser zu versehen! — Mischverhältnis: 1 Teil Extrakt: 4 Teile heißes Wasser.
 1/2 Pfr. in Leihflasche 45 Pfg.
 1 Pfr. ausgemess. in eigener Fl. M. 1.25.
 — Ein Versuch überzeugt Sie sicher von dem Besagten. —
 Auch in den Verkaufsstellen meiner Fabrikate zu haben.

Feinste Punsch-Essenzen

als:

Kaiser-, Sylvester-, Gözen-, Rum-, Arrak-, Ananas-Punsch

1/2 Champ.-Fl. M. 2.50

1.40

Grog-Essenz von Rum

Grog-Essenz von Arrak

1/2 Fl. M. 1.80, 1/2 Fl. M. 1.00.

Rum Arrak Cognac

in 1/2 und 1/4 Flaschen

Rot- u. Weißweine, ff. Liköre

empfehlen

Hermann Müller Nachf.

Inb. Alfred Otto

Kaiser-Wilhelmplatz 9. Fernspr. Nr. 320.

„Sie sind so gut, viel besser als ich. Ich danke Ihnen herzlich, teure Luise, Sie haben mir Trost gebracht.“

Wenn Frau Luise Erhardt den Sohn der Freundin gesehen hätte, so würde sie nicht so unversichtlich nur von einem „Strohfeuer“ gesprochen haben, denn Erwin hatte sich allen Ernstes in Dora verliebt, trotzdem er sich hundert Mal die unumstößliche Tatsache, daß sie bereits Braut sei, ins Gedächtnis zurückrief. Obwohl er sich eifrig bemühte, sein Geheimnis vor den Augen seiner Umgebung zu verbergen, gelang ihm dies doch nicht ganz und Jane Person war die erste, die in seinem Inneren las. Tief bestrahlt, ja entsetzt darüber, brach sie, die Erwin längst leidenschaftlich liebte und im stillen auf Wegen liebes, in heiße Tränen aus. Doch galten diese eigentlich weniger ihr selbst, sondern dem geliebten Mann, der nun vielleicht, da doch seine Liebe zu Dora eine vollständig hoffnungslose sein mußte, für sein ganzes Leben unglücklich werden würde.

In ihrer Ratlosigkeit und selbst der eigenen Mutter gegenüber so zurückhaltend, daß sie auch dieser von ihren Empfindungen, von der Angst um den geliebten Mann nichts zu sagen wagte, wandte sie sich im heißen Gebete zu Gott und wieder stehete sie da in erster Linie für Erwin, dessen Glück ihr höher stand als das eigene.

Aber die Mutter las in der Seele ihres Kindes und eines Tages erfolgte demnach zwischen beiden eine ernste Aussprache.
 „Meine teure Jane,“ sagte Mrs. Person, „Du leidest, weil Du Erwin liebst, er aber ist blind und taub und geht an seinem wahren Glück vorüber. Doch habe Geduld, er wird den Weg zu Dir noch finden. Auch wird Dora Langfeld nur noch wenige Wochen in London bleiben.“

„Und meinst Du, daß er ein so süßes Geschöpf so leicht vergessen wird?“ fragte Jane mit bitterem Wächeln.
 „Nein, aber er wird die Liebe zum Weib eines anderen aus dem Herzen reißen, dessen bin ich gewiß. Halte Dich, mein Kind, und hüte Dich, ihn in Deiner Seele leben zu lassen!“
 Dunkle Blut stieg unter diesen Worten in Janes feines, durchgezeichnetes Antlitz und mit stolzer Bewegung hob sie den Kopf.

„Dieser Mahnung hätte es wohl nicht bedurft, Mama, denn ich würde eher an meiner Liebe zugrunde gehen, bevor ich ihm Einblick in mein Inneres gestattete.“

Noch jemand durchschaute Erwins Geheimnis und das war Mr. Brankowan; aber gleich Mrs. Person hatte er die feste Überzeugung, daß Erwin Herr dieser so läch aufgestauten Leidenschaft zu der schönen Künstlerin, die er doch nie sein eigen nennen konnte, werden würde.

Von Erwin gänzlich unbemerkt, beobachtete er diesen täglich mit großer Sorge, fand ihn bleich, ernst, schweigsam und arbeitsunlustig, Symptome, die Brankowan immerhin beachteten. Er wagte es jedoch nicht, mit noch so Honender Hand an Erwins Herzensmunde zu rühren, und schaute mit einer an Nervosität grenzenden Ungeduld Doras Abreise herbei.

„Werden Sie morgen Fräulein Langfelds letztes Konzert besuchen?“ fragte Brankowan den tief über eine Zeichnung gezeigten jungen Mann.

„Gewiß,“ kam es kurz zurück, „denn Fräulein Langfeld wird in acht Tagen London verlassen und will ich mir noch einmal ihr herrliches Spiel anhören.“

„Herr Reinhardt,“ sagte nach längerer Pause der ältere Mann.

„Herr Oberingenieur befehlen?“

Niemand war sonst im Gemach und so trat Brankowan ganz nahe an Erwin heran und bildete, ihm die Hand auf die Achsel legend, dem jungen Mann ernst und liebevoll zugleich ins Auge.

„Nicht wahr, Erwin, Sie glauben an meine — Lassen Sie mich sagen — väterliche Freundschaft zu Ihnen? Nun denn — kraft dieser Freundschaft möchte ich Sie bitten, hören Sie wohl: bitten, dem morgigen Konzert nicht mehr beizuwohnen.“

Den Kopf in den Nacken werfend, mit aufsprühenden Augen, trat Erwin so hastig zurück, daß die Hand des andern von seiner Achsel herabglitt.

„Mr. Brankowan, ich achte, schätze und ehre Sie und erkenne auch mit Dank Ihre mir stets bewiesene Freundschaft an; aber auch diese —“

„Darf nicht soweit gehen, um sich in Ihre Privatangelegenheiten einzumischen, wollten Sie sagen,“ entgegnete Mr. Brankowan in solch traurigen Ton, daß Erwin seine rasche, etwas barsch klingende Antwort bereute und, seinem warmen Gefühl impulsiv gehorchend, seinem Vorgesetzten die Hand bot.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 52.

Maria, den 28. Dezember 1912.

85. Jahrg.

Heimkehr.

Heimkehrerzählung von Maxine Grunwald, Dramatikerin.
Nachdruck verboten.

„Nicht und nichter fällt der Schmerz, die Erde in einen weichen, weichen Mantel hüllend. In einem Winkel, der sie wunderbarst heiligt, weil er mit Diamanten und Edelsteinen besetzt zu sein scheint.“

Durch ein Kuppelgewölbe 3. Klasse des von B. kommenden Schnellzuges hielten ein Paar trauernde Frauenaugen hinaus in das tolle Gewirbel der Flotten. Die Tante mochte ungehörig weinend zähnen und das schlafende Kind auf ihrem Schoß zittern 4-5 Jahre. Ein herbeiziehendes Geschrei schallte. Entsetzt schon jetzt wie sie im Traume, — mit glühenden Wänden — sich in die Arme der Mutter schmeigt. Reizender oder noch, da sie nun die dunkeln Seitenwimpern von den großen Wimpern hebt.

„Mit den runden Wimpern reißt sie sich nun energisch den Schlaf aus den Augen und das rote Mähdchen setzt sich in Gang.“

„Kurt, werden wir denn nun bald bei Großvaterchen und Großmutterchen sein?“

„Gewiß, mein Liebling! Wer nicht lang dauert es mehr!“ antwortet die junge Frau.

„Wie lang noch Kurt?“

„So genau kann ich dir das nicht sagen, Kurt! Du mußt noch ein Weilchen Geduld haben. Komm, lege dein Köpfchen an meine Schulter und schlaf noch ein wenig. So — nicht! Du! Nun schlief die Guckhuhn.“

„Und glücklich drückt sie die Kleine an sich, die denn auch bald wieder in tiefen Schlummer versinkt.“

„Dem frühen Morgen sind sie bereits unterwegs. Die junge Frau zieht die Uhr. Jetzt ist es 11.30. Bald muß der Zug in A. ankommen. Da aber letzteres noch nicht ihr Ziel ist, wird sie einen Haltort anzuweisen müssen, der sie und das Kind nach ihrem Heimort bringe.“

„Wenn sie doch nur nach der Ankunft des alten Jahres dort ankäme. Welcher Empfang wird ihnen im Elternhaus wohl zuteil werden? Werden Vater und Mutter der Tochter vergeden, die ihnen so viel Leid und Sorge bereitet?“

„Diese und unzählige Fragen beschäftigen die Guckhuhn, während sie die schlafende Kleine in den Armen hält.“

„Auser ihr und dem Kinde befindet sich niemand mehr in dem Abteil. Das ist der eleganten Reisenden ganz recht. Als sie will sie sich mit ihrem Gebahren. Selbst das Gepolter der Kleinen möchte sie jetzt nicht.“

„Ist's doch etwas Großes und Wichtiges als reulge Tochter heimzuführen! — O wie viel hat sie den Eltern abzukommen!“

„Gestehen ist sie einviertel Jahr. Gestehen mit einem Kanne, der ihr Herz und Sinne verdirbt, trotzdem sie die Braut eines andern gewesen.“

„Wie innig hat sie ihren Verlobten, den jungen Kantor des Dorfes geliebt — bis — ja bis jener andere gekommen. — Dieser, ein geistreicher Schauspieler am Hoftheater zu B. hat damals ihr heimliches Verloben, seiner Stelle, seiner romantischen Umgebung wegen zum Ausenthalten für einige Sommerwochen gewählt — und da hat sie ihn kennen — liebend — lieben gelernt.“

„Dem Bedenke ihrer Eltern zum Trost, traf sie ihn öfter im Walde und später kam sie seinem Wunsch

nach und läßt die Verlobung mit Grafheimer, dem jungen Kantor, der sie so innig liebte, während sie mit ihm, dem Schauspieler, entließ —

„Von Berlin aus schrieb sie den Eltern. Sie hat um Verzeihung und um ihre Einwilligung zur Heirat mit Winter. — Der Antwort-Brief des Vaters lautete vernichtend. Mit seinem Willen sollte sie den Schauspieler nie heiraten. So möge sie wählen zwischen ihm und dem Eltern!“

„Und sie — gab Vater und Mutter auf um dieses Mannes Willen. Sie wurde seine Frau. Ein Jahr lang war ihre Ehe die denkbar glücklichste. Dann kam die Kleine zur Welt. Da legte sie häufig krank, überhaupt sehr schwächlich und pflegebedürftig war, so daß sie dem Kindermädchen es nicht gern völlig überließ, blieb sie dabei, ihren Mutterpflichten nachzukommen, während ihr Mann Gesellschaften besuchte und sich häufig ausstieß.“

„Anfangs schien er es nicht gern zu sehen, wenn sie ihn allein gehen ließ. Er suchte sie zu überreden mitzukommen. — Später wurde es ihm und ihr zur Gewohnheit — er ging — und sie blieb dabei.“

„Es war nicht engherzig und kleinlich, welches gönnte sie ihm Unterhaltung und Begründung. Inzwischen wurde die Kleine kräftiger. Schon versuchte sie die ersten Schritte. Das Kind war ihr ganzes Glück.“

„Schweigen durfte sie es nun schon wagen, dann und wenn ihren Mann in Gesellschaften zu begleiten. Doch — o Himmel! Als sie's ihm sagte, schien er kinnert: es er- freut, ja bewahrt behütet!“

„Sie schloß sich auch tiefste Verlekt. In Folge davon war, — sie blieb dabei. Nach wie vor widmete sie sich dem Kinde, vielleicht mit noch größerer Zuversicht als sie's nun.“

„So verging die Zeit. Den Eltern hatte sie einige Male geschrieben, doch waren die Briefe mit dem Bemer- kung zurückgekommen: Annahme weigerte! Da in ver- gingen wieder einige Jahre, während welcher sie nur ihren Kinde lebte. — Da wurden ihr eines Tages durch eine Bekannte junge Frau, die es gut mit ihr meinte, die Augen über das Tun und Treiben ihres Mannes geöffnet.“

„Das Liebesverhältnis des Hofschauspielers Winter zu einer geachteten Kollegin bildete bereits ein Tages- gespräch.“

„Ihr Mann, als sollte der Himmel über ihr zusammen- stürzen. Wenn ihre Liebe zu ihm in letzter Zeit mehr und mehr abgenommen, gleichmäßig erlosch sie auch jener Mitteilung.“

„Sie stellte ihn zur Rede. Er leugnete nicht. — Er sagte ihr, daß er sich getäuscht, wenn es einst geblüht, ein Dorfmädchen, wenn schon auch ein ungewöhnlich schönes und begabtes wie sie, für die Dauer lieben zu können.“

„Nach am selben Tage war sie fortgegangen von ihm. Ihr Talent im Schachspiel und Hingewandern, so- wie in allen möglichen Handarbeiten war ihr sehr zu Tasse gekommen. Durch ihrer Hände Arbeit hatte sie sich und ihr Kind bis heute ernährt.“

„Freilich war's eine einsamgestaltete, eine trostlose Zeit. — Arbeit, nichts als Arbeit! — Sie selbst hatte die Entscheidung von ihrem Kanne bestritten. Seit vier Wochen ist sie nun endlich frei. Auch an B. Eltern in ihre stille Heimat hat sie wieder verschickene Male ge- schrieben. Da sie auf den Briefen jedoch keinen Ab-

„Da können Sie mit Ihrer kühleren Natur sicher- lich wirkend auf ihn einwirken?“

„Ich? rief die kleine Frau erschauert. „Um Gottes- willen, was glauben Sie denn? Dem muß man im Hause ganz in Ruhe lassen. Ich kümmere mich mög- lichst wenig um ihn. Das ist am bequemsten.“

„Auch am richtigsten?“ fragte Leonore freundlich. „Gute werde rot. Sie hat ihr Kind auf, das eben von Heila heringebracht war, und setzte es neben den Kindern. Dort hatte ein Bilderbuch mitgebracht, und beide Kinder fingen an, es zusammen zu betrachten. Die posteten mit den kleinen Händchen darauf und riefen eifrig die Namen der Tiere und Gegenstände, die sie kannten. Dabei lachten sie aus vollem Halse und mußten nicht weinen.“

„Gute schüttelte ihr kranzes, ungeordnetes Haar zurück.“

„Wissen Sie, Frau Professor, mit uns ist es anders wie mit Ihnen. Sie passen zusammen im Alter, wir nicht. Man kann ist älter als der Professor, und ich bin 18. Ich war ein kluges Kind, als wir uns heirateten. Es war so — so eine Art Schwärmerei von meiner Seite, weil er mir das Leben rettete, na — und wie das denn so kommt.“ Sie lachte verlegen.

„Und Sie Mann liebte Sie?“

„Al, das versteht sich. Warum hätte er mich sonst heiraten wollen? Aber wenn ich's noch mal zu tun hätte — es taugt nicht, weil im Alter auseinander zu sein.“

„Sie haben aber den Scheidung getan und sind jetzt in dem Alter, seine Folgen zu verstehen.“ sagte Leonore mit Nachdruck.

„Na ja, ich verheir: endlich, daß es ein Unfug war, zwei so unglückliche Leute zusammenzupressen.“ lachte es der jungen Frau heraus.

„Man könnte vielleicht auch sagen, es sei Ihre Aufgabe, sich in die Art Ihres Mannes einzuleben und ihm freundlich näherzukommen.“ sagte Leonore freundlich.

„Al, das ist alles nichts?“ meinte Frau Grete wegschreitend. „Ich bin eigentlich der Ansicht, man soll sich nicht miteinander abquälen, wenn man nicht zuein- ander paßt.“

„Also Scheidung der Ehe?“

„Sie lachte wieder verlegen auf.“

„Das nicht gerade. Man läßt die Ehe einfach gelten und entschuldigend sich, so gut man kann.“

Die Frau glaubt gar, in ihrem Rechte zu sein, wenn sie Antonie lobt, durchsicht es Leonore plötzlich.

„Haben Sie schon von der sogenannten freien Liebe gehört, Frau Doktor?“ fragte sie mit schamhaftem Blick dem Gegenüber.

„Gerechten wurde rot unter dem durchdringenden Blick und zeigte an ihren Wänden.“

„Katholisch habe ich das. Ich bin ja kein Kind mehr, und Heilstein Regina.“

„Al, sie hat Ihnen davon gesprochen?“

„Ja, das hat sie. Heilstein Regina ist eine sehr verständige Frau, und ich finde, sie hat recht, wenn sie sagt, eine Ehe ohne Liebe sei geradezu unmoralisch. Nur die Liebe, die frei aus der Seele entspringt, ist heilig. Nur der natürliche Zug zueinander darf ent- scheidend sein.“

„Und was hat die Heiligt von der freien Liebe mit Ihnen zu schaffen, Frau Doktor? Sie sind ver- heiratet.“

„Frau Grete schlang die Augen nieder. Die so- fortige Antwortung auf sie selber raubte ihr die Fassung. Leonore rührte ihren Besel näher.“

„Ich weiß, daß ich kein anderes Recht habe, Ihnen zu raten, als das Recht der Schwärmerin. Wollen Sie mich hören?“

„Gerechten schürzte eigenhändig die Lippen. „Heilstein Regina tut auch, was recht ist.“

„Gewiß handelt sie nach bestem Gewissen, wenn sie Ihnen die freie Liebe als sittlich höher empfiehlt als die Ehe, oder ich habe auch ein Gewissen, und das sagt mir: Die Liebe hat ihren sittlichen Höhepunkt in der Ehe.“

„Ja, wenn sie da ist.“ bemerkte Gerechten. „Sie ist da, wenn sie durch den guten Willen unter- stützt wird.“

„Gerechten machte große Augen. „Die Liebe, die nicht von dem freien Willen ge- tragen wird, Treue zu halten, ist nur ein Gefühlswort.“

„Sah Leonore fort. „Sie verweist morgen den Gegen- stand, den sie heute erwiderte.“

„Was kann sich auch in der freien Liebe treu sein.“

„Was? Gerechten ein.“

„Ganz richtig. Die Liebe in der Ehe soll eben eine freie, eine freiwillige sein.“

„Und wenn die Liebe aufhört? Ober wenn man merkt, daß man sich verliert?“

„Dann soll man sie aus beidem mit dem guten Willen, von dem ich sprach.“

„Da gäbe es gar keine unglücklichen Ehen?“ rief Gerechten spöttisch. „Nein, Frau Professor, die schaffen Sie nicht aus der Welt.“

„Leider nein.“ sagte Leonore ernst. „Ich spreche aber nicht von leichtsinnig eingegangenen Ehen. Sie meinen doch auch wohl nur die erst zu nehmende freie Liebe, nicht wahr?“

„Höher aber in aller Welt soll der gute Wille kommen, denn Sie so große Bedeutung beimessen?“ fragte Gerechten neugierig.

„Der kommt von Gott.“ antwortete Leonore mit so tiefer Ehrfurcht, daß Gerechten zusammenschrak und sie erschrocken ansah.

„Ich bin nicht fromm, keine Spur!“ wehrte die junge Frau ab.

„Sie haben Ihr Gewissen, das können Sie nicht wegstoßen; denn aus ihm spricht Gottes Stimme. Das ist ein Stück Religion.“

„Beide Frauen schweigten und sahen ein Weilchen den Kindern zu. Die waren ganz vertieft in das Bild von „Bade, kochte Kuchen.“ Da hand der behäbige Bäcker. Von ihm heraus lag alles ausgebreitet, was er zum Nachhören brachte, darunter sogar ein fertiger Kuchen, so goldgelb und lecker, daß man förmlich seinen Takt verlor und hineinschauen möchte.“

„Denken versuchte das auch. Sie legte ihr Mähd- chen an den Kuchen, klopfte auf die Brust und rief: „Ach, mecht das.“ und beide Kinder wollten sich tot- lachen über den Witz.“

„Auf einmal neigte Gerechten sich zu Leonore: „Wa- rum sagen Sie mir das alles, Frau Professor? Ist es ein Zufall?“

„Es ist nicht Zufall.“ erwiderte Leonore eifrig und sah der jungen Frau gerade in die Augen.

Fortsetzung folgt.

Teufel und Sinnprüfung.

„Ich will Bösen verzeihen und zugleich zu leben, in die höchste Aufgabe.“

„Die Religionen sind schön, die uns zu guten Menschen machen.“

„Je mehr der Mensch des ganzen Geistes Mühe ist, desto berg- höher kann er stehen.“

Es ist der Mensch:

Der jagt, wenn das Unglück schicksalhaft auf; Doch springt's ihm plötzlich auf den Rücken, trägt Er's oft mit Mühseligkeit. Denn wider sein Willen eignet die Natur ihm das Schicksal. So geht's. Die Prüfung der Mensch dem eignen Charakter. Als in seiner Natur, einem Herzen zu prüfen. Jean Paul.

Verlag und Verlag von Langert & Winterlich, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höpfer, Niesau.



